



# Konzeption

Kinder- und Familienzentrum Goerdelerstraße

# 1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis.....	0
1.1. Vorwort .....	4
1.2. Philosophie unseres Familienzentrums .....	5
2. Rahmeninformationen.....	5
2.1. Betreuungsmodelle .....	5
2.2. Platzkapazitäten.....	6
2.3. Pädagogische Grundausrichtung nach dem EE-Ansatz .....	7
2.3.1. Ethischer Code .....	7
2.3.2. Strategien.....	8
2.3.3. Schemas.....	9
2.3.4. Pen-Green-Loop .....	10
2.4. Offenes Konzept.....	10
2.5. Sozialraum-Skizze .....	12
2.6. Tagesablauf Krippe .....	13
2.7. Tagesablauf Kita.....	14
2.8. Raumkonzept.....	18
2.9. Verpflegungsmodell .....	18
3. Das Kind .....	19
3.1. Bildungs- und Orientierungsplan des Landes Baden- Württemberg .....	19
3.2. Das Eingewöhnungsmodell .....	20
3.2.1. Eingewöhnung nach dem Berliner Konzept .....	21
3.2.2. Übergang Krippe zur Kita .....	22
3.2.3. Sozialisation.....	24
3.3. Bildungs- und Erziehungsverständnis .....	25
3.4. Bildungs- & Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes .....	26
3.4.1. Denken.....	27
3.4.2. Körper .....	27
3.4.3. Sinne.....	27
3.4.4. Sprache .....	28
3.4.5. Gefühl & Mitgefühl.....	28
3.4.6. Sinn, Werte & Religion.....	29

3.5.	Bezugserzieherinnenmodell .....	29
3.6.	Intrinsische Motivation .....	31
3.7.	Inklusion.....	32
3.8.	Beobachtungsablauf.....	33
3.9.	Individuelles Angebot.....	34
3.10.	Situationsbuch.....	34
3.11.	Auswertung und Dialog .....	34
3.12.	Portfolio & Portfoliozeit .....	34
3.13.	Partizipation .....	36
3.13.1.	In der Krippe.....	36
3.13.2.	In der Kita .....	37
3.14.	Rückmeldemanagement.....	38
3.15	Räume in unserer Einrichtung.....	38
3.15.1	Räume im Kita-Bereich .....	38
3.15.2	Räume in der Krippe .....	42
3.15.3.	Räume der Gesamteinrichtung.....	44
4.	Eltern & Familien.....	45
4.1.	Willkommenskultur .....	45
4.2.	Zusammenarbeit mit Familien .....	46
4.3.	Im Dialog mit Familien .....	47
4.4.	Ressourcenorientierte Mitarbeit .....	47
4.5.	Hospitation .....	47
4.6.	Teilhabe .....	47
4.7.	Elternbeirat .....	48
4.8.	Elternberatung .....	48
4.9.	Partizipation.....	48
5.	Trägerschaft & Team.....	49
5.1.	Amtsleitung .....	49
5.2.	Organisation und Verwaltung.....	51
5.3.	Ausbildung und Praktika .....	51
5.4.	Team .....	51
5.5.	Kordinatorin für das Familienzentrum.....	52

6.	Kooperation und Vernetzung .....	52
6.1.	Caritas.....	52
6.2.	Musikschule .....	52
6.3.	Sicherheitskurs am Wasser.....	53
6.4.	Selbstbehauptungskurs.....	53
6.5.	Feuerwehr.....	53
6.6.	Erste-Hilfe-Kurse .....	53
6.7.	Frühförderstelle .....	53
6.8.	Grundschule.....	53
6.9.	VHS .....	54
6.10.	Kooperation städtische KiTas .....	54
6.11.	Kooperation Korntaler KiTas .....	54
6.12.	Kooperation mit weiterführenden Schulen.....	54
6.13.	Kooperation Fachschulen und Hochschulen .....	54
6.14.	Mach dich stark.....	55
6.15.	Foodsharing.....	55
6.16.	Wechselstube .....	56
6.17.	Spielzeugbibliothek .....	56
7.	Projekte für Kinder im Alltag .....	56
7.1.	Sprachgruppe .....	56
7.2.	Hengstenberg .....	57
7.3.	Jeux dramatiques.....	58
8.	Qualitätssicherung & Entwicklung.....	58
8.1.	Qualitätsmanagement.....	58
8.2.	Kindeswohl .....	59
8.3.	Qualitätszirkel .....	61
8.4.	Fort- und Weiterbildung.....	61
8.5.	Qualitätszirkel Zukunft .....	62
9.	Quellennachweis, Schlusswort und Dank .....	62
9.1.	Quellennachweis .....	62
9.2.	Schlusswort .....	63
9.3.	Dank.....	63

## 1.1. Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten unsere Konzeption in den Händen. Doch wozu braucht es diese eigentlich?

Eine Konzeption dient für Sie und für uns als Richtlinie, sozusagen der rote Faden unserer Arbeit. In einer Konzeption wird festgehalten, was bereits im pädagogischen Alltag umgesetzt wird. Dabei ist eine Konzeption ein stetiger Prozess. Bewährtes bleibt, Weiterentwicklungen werden eingearbeitet und Stolpersteine werden beseitigt.

Diese Konzeption wurde für alle Gruppierungen erstellt. Sowohl für Eltern, Interessierte als auch für Bewerberinnen und neue Mitarbeiterinnen.

Durch die Konzeption erfahren Sie, worauf Sie sich freuen dürfen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Ihr Goerdi-Team

Anmerkung: Aufgrund der einfachen Lesbarkeit haben wir die Konzeption überwiegend geschlechtsneutral niedergeschrieben. In einigen Passagen haben wir uns auf die weibliche Form geeinigt. Dies schließt auch beide anderen Geschlechter mit ein. Wir bitten hier um Verständnis.

## 1.2. Philosophie unseres Familienzentrums

Eine wesentliche Voraussetzung, damit die Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern gelingen kann, ist eine Änderung der Grundhaltung aller Beteiligten. Diese beinhaltet einen Perspektivwechsel, der die Familie in ihrem ganzen Spektrum mit ihren sozialräumlichen Bedingungen in den Mittelpunkt stellt. Das bedeutet ein neues Verständnis in der Kindertagesstättenarbeit vorzunehmen. Das Wissen umeinander wirkt sich hierbei fördernd auf die Zusammenarbeit zwischen ErzieherInnen, Eltern und Kindern aus.

### **Zur Philosophie im Familienzentrum:**

Eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung zwischen Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften sowie allen weiteren externen Kooperationspartnern bildet ein wichtiges Fundament.

Sie machen sich gemeinsam auf den Weg. Wertschätzung gilt es auch gegenüber Räumen, Gegenständen, Angeboten und Projekten zu gewähren.

Es geht um einen respektvollen und gleichberechtigten Umgang miteinander, der (inter-)kulturelle und geschlechtsspezifische Unterschiedlichkeiten einbezieht und Möglichkeiten aktiver Beteiligung eröffnet. Die vorhandenen Potentiale bei Kindern, Eltern und Mitarbeitenden werden erkannt, gefördert, aber auch eingefordert.

Eltern als die Experten ihrer Kinder anzusehen und ihnen einen Ort anzubieten, an dem sie ihre Potentiale und Ressourcen einbringen können, aber auch Unterstützung und Beratung erhalten, ist eine wesentliche Basis im Familienzentrum. Hierfür ist sowohl eine klare, offene und einladende Atmosphäre bedeutsam, als auch Transparenz über Verantwortlichkeiten, Aktivitäten, Ziele, Strukturen und Regeln im Familienzentrum notwendig und für alle verbindlich. Um ein Miteinander in die Arbeit zu integrieren, gilt es, Kinder und Eltern anzunehmen, wie sie sind und gegenseitige Erwartungen zu klären und abzustimmen.

## 2. Rahmeninformationen

### 2.1. Betreuungsmodelle

In der Kita Goerdelerstraße werden verschiedene Betreuungsmodelle angeboten. Die kürzeste tägliche Betreuung beträgt sechs Stunden, die längste neun Stunden. Hierbei gibt es für Familien unterschiedliche Möglichkeiten der Buchungsoptionen. Für alle Modelle gilt ein Betreuungsbeginn ab 7:30 Uhr bzw. 8:00 Uhr, der für alle Wochentage gültig ist.

## **Was ist Ganztags und was sind verlängerte Öffnungszeiten?**

Ganztags bedeutet ein Buchungsmodell ab acht Stunden pro Tag am Stück. Die maximale Betreuungsform ist neun Stunden zusammenhängend. Bei einer Ganztagesbetreuung sind das Mittagessen und der Nachmittagsnack im gesonderten Essensbeitrag enthalten. Die Elternbeiträge für einen Ganztagesplatz sind am Einkommen der Familie durchgestaffelt und werden vom Fachbereich 2 im Rathaus Korntal berechnet.

Bei einer Ganztagsbetreuung mit acht Stunden gibt es folgende Variante:

1. 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr oder
2. 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

In der Ganztagsbetreuung mit neun Stunden gibt es die Variante:

1. 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Die Betreuungsstunden sind für alle Tage gleich angesetzt.

VÖ steht für verlängerte Öffnungszeiten. Diese sind bei uns in der Einrichtung sechs zusammenhängende Stunden. Die Kinder bringen für die zweite Essensphase ein Vesper von zuhause mit. Das gemeinsame Frühstücksbuffet ist für alle Betreuungsformen inkludiert. Der Elternbeitrag ist fest gestaffelt und ist in der Kindergartenordnung oder auf der Website der Stadt Korntal-Münchingen einzusehen.

In der verlängerten Öffnungszeit gibt es die Varianten:

- 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr oder  
8:00 Uhr bis 14:00 Uhr.

Bei allen genannten Varianten ist immer die mögliche Platzkapazität ausschlaggebend für eine Platzzusage.

## **2.2. Platzkapazitäten**

### **Platzkapazitäten Krippe**

In unserer Krippe bieten wir für 20 Kinder einen Platz an (soweit das pädagogische Personal vorhanden ist). Davon sind 10 Plätze in verlängerter Öffnungszeit und 10 Plätze mit Ganztagesbetreuung. Das Mittagessen ist für beide Betreuungsformen verbindlich, da dies unserem pädagogischen Ansatz entspricht.

Ein Wechsel von den Betreuungsmodellen kann nur bei vorhandener Kapazität stattgegeben werden. Sollte dies benötigt werden, ist die Hausleitung die Ansprechperson.

### **Platzkapazitäten Kindergarten**

In unserem Kindergarten werden 105 Kinder (soweit das pädagogische Personal vorhanden ist) aufgenommen. Davon sind 45 Plätze für Kinder in der verlängerten Öffnungszeit und 60 Kinder in der Ganztagesbetreuung vorgesehen.

## 2.3. Pädagogische Grundausrichtung nach dem EE-Ansatz

### 2.3.1. Ethischer Code

Der Ethische Code bestimmt die Ausrichtung der Entwicklung und Haltung des Early-Excellence-Ansatz. Ein partnerschaftlicher Dialog zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist gegeben.

Zielsetzung ist es, Resultate zu erreichen, die die Praxis zu Hause und in der Einrichtung für das Aufwachsen von Kindern verbessern.

### **Gemeinsame Sprache**

Die Eltern erlangen Kenntnis über das Konzept der pädagogischen Arbeit.

Ein klarer und verständlicher Austausch findet statt.

Piktogramme, Fotodokumentationen sowie Flyer in verschiedenen Sprachen geben allen die Möglichkeit informiert zu sein.

### **Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und zugänglich**

Informationen werden in Brief- oder Mail Form an alle Familien weitergegeben. Bei Bedarf stehen Dolmetscher zur Verfügung. In der Einrichtung wird über Aktuelles, Krankheiten, das Raumangebot, Aktivitäten und die pädagogische Arbeit informiert.

### **Positive Grundhaltung**

Die Eltern werden als Experten für ihre Kinder wahr- und ernst genommen.

Allen Beteiligten wird Respekt und Wertschätzung entgegengebracht.

Die Werte und Hintergründe der Familien werden ernst genommen und anerkannt. Die kulturelle Vielfalt wird aktiv gestaltet.

### **Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen aller Beteiligten**

Angebote werden nach dem Bedarf der Familien ausgerichtet und entwickelt. Die Familien werden dabei eingebunden.

### **Vertrauen wird gezeigt und Antworten werden ernst genommen**

Familien kommen mit ihren Fragen und Anliegen in die Einrichtung.

Der Übergang aus der Familie in die Einrichtung wird behutsam und in Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet.

Die Einrichtung ist ein Ort, an dem Familien Unterstützung erhalten und an dem sie sich selbst aktiv einbringen können.

### **2.3.2. Strategien**

Die Strategien basieren auf der Annahme, dass jedes Kind besondere Stärken und Begabungen hat. Mit dem „positiven Blick“, besonders auf die Stärken und nicht auf die Defizite zu achten, werden Kinder in ihren Bildungs- und Lernprozessen begleitet.

Durch die acht Strategien wird dies durch besondere Feinfühligkeit, kindliche Signale wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und angemessen darauf zu reagieren, gegeben.

### **Sanfte Intervention**

Das Kind wird ermutigt und unterstützt, wenn es sich neuen Aufgaben stellt. Der Erwachsene beobachtet zunächst und regt das Kind durch Fragen zu eigenen Erfahrungen an.

### **Kontextsensitivität**

Hier sind die Eltern die Experten ihrer Kinder.

Die pädagogische Fachkraft erfährt im Austausch mit den Eltern Hintergründe über das Umfeld, Interessen und Erfahrungen um dadurch die Situationen und Umstände zu kennen, die das Kind bewegen.

### **Zuwendung durch physische Nähe und Mimik**

Kinder suchen die Nähe und Bestätigung Erwachsener. Durch Körperkontakt und aufmunternde Blicke wird dem Kind Sicherheit und Geborgenheit gegeben. Durch Fragen und Aufmerksamkeit zeigen wir dem Kind sein Interesse an ihm.

### **Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden**

Eigene Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten des Kindes sind wichtige Lernprozesse um selbständig und selbstsicher zu werden.

### **Das Kind dabei unterstützen, angemessene Risiken einzugehen**

Hier ermutigt der Erwachsene das Kind etwas auszuprobieren und zu experimentieren. Er ist in der Nähe, um Sicherheit zu geben und unterstützt das Kind durch Lob und Bestätigung.

### **Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was den Erwachsenen im Ablauf selbst unklar ist**

Der Erwachsene ist bereit neue und ungewohnte Wege zu gehen. Auch wenn der Erwachsene keinen Sinn im Tun des Kindes sieht, bietet er dem Kind Gelegenheiten für diese Aktivität, hält sich zurück oder unterstützt es.

### **Wissen, dass die Haltung und die Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen**

Der Erwachsene ist offen dem gegenüber, was das Kind interessiert. Ängste und Abneigungen des Erwachsenen hemmen das Tun des Kindes, was sich störend auf die Motivation und den Lernerfolg des Kindes auswirkt.

### **Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind**

Der Erwachsene ist neugierig und interessiert am Tun des Kindes. Beide lernen und forschen gemeinsam. Der Erwachsene ist nicht der „Allwissende“.

### 2.3.3. Schemas

Ein Schema ist ein Muster sich wiederholender Handlungen oder Aktionen. Eine Anhäufung von Schemas entwickelt sich später zum Handlungskonzept (Chris Athey).

Die im Beobachtungsbogen verwendeten Schemas sind auf die wichtigsten und prägnantesten reduziert. Im Pen Green Ansatz sind es insgesamt 41 Schemas.

### 2.3.4. Pen-Green-Loop



Der Kreis zwischen Eltern und Einrichtung um das Kind schließt sich, alle sind mit einbezogen und auf dem gleichen Stand.

### 2.4. Offenes Konzept

Das Konzept der offenen Arbeit war in der Kita Goerdelerstraße bereits von Baubeginn an umgesetzt. Die Raumplanung erfolgte sowohl im Altbau, in der Krippe, als auch im Neubau.

Das offene Konzept ist die grundlegende Basis von gelebter Partizipation. Kinder erleben dadurch ein hohes Maß der Selbstbestimmung, Achtsamkeit, Ermutigung, Anerkennung, Vertrauen und Respekt.

Kinder und Mitarbeitende werden zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer eigenen Umgebung und ihrer Lernwelt. Grundlage ist die Überzeugung, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotentiale von Kindern vertrauen können und dass Kinder in selbstinitiierten, selbstgesteuerten und selbstgeregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre Entwicklung finden können. Erwachsene finden sich in der Rolle als Begleitende, Lernpartner, Zuhörende, Unterstützende und Beratende wieder.

Die Säulen des offenen Konzeptes spiegeln sich wieder in der Entscheidungsfreiheit, der Vielfalt von Anregungen und Möglichkeiten, in der Gemeinschaft und Orientierung, in der Differenzierung von Lernimpulsen, sowie der Förderung von Bildungsprozessen.

**Die Indikatoren des offenen Konzeptes sind ersichtlich durch:**

- Das installierte und funktionsfähige Bezugserziehersystem
- Eine transparente Tagesstruktur, die gewährleistet, dass Kinder und Erwachsene sich gut orientieren können
- Funktionsräume die unter den Bildungsgesichtspunkten eingerichtet sind
- Freie Zugänge zu anregungsreichem Material
- Reflektion und kontinuierlichem fachlichen Austausch im Personal und mit Eltern

Das Bildungsverständnis im EE-Ansatz verlangt eine hohe Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte auf die Bildungsmöglichkeiten, die durch Raum- und Materialausstattung hergestellt werden.

Das Kind bildet sich mit dem, was die Umgebung bereitstellt. Die fachliche Raumgestaltung und Materialausstattung gewährleistet, dass Kinder sich selbständig nicht nur mit vielfältigen Spielzeugen und Büchern, sondern auch Alltagsgegenständen aus der Erwachsenenwelt sowie Forschungs- und Verbrauchsmaterial aktiv auseinandersetzen können. So erhalten Kinder ausreichend Möglichkeiten ihren eigenen Vorstellungen, Interessen und Fragestellungen nachzugehen.

Zur Erleichterung und Orientierung werden diese Materialien den diversen Funktionsbereichen zugeordnet und bieten dadurch eine Struktur für die Lernorganisation des Kindes.

Zur Unterstützung werden die Bildungsinhalte durch Fotos, Piktogramme und Schrift visualisiert. So hat das Kind die Chance, ungestört allein oder in einer Kleingruppe seiner Aktivität, seinem Forschen und dadurch seiner Bildung nachzugehen.

In den Funktionsräumen treffen Kinder unserer Einrichtung Personal an, das spezifisch einem Funktionsbereich zugeordnet ist und sich fachlich mit diesem auseinandergesetzt hat. Die Mitarbeitenden sind Experten ihres Raumes und können so die Aktivitäten des Kindes begleiten, Fragen beantworten und das Tun des Kindes unterstützen.

## 2.5. Sozialraum-Skizze

Unser Kinder- & Familienzentrum liegt im Kern der Stadt Korntal-Münchingen. Eingebettet zwischen der Feuerwehr, der Grundschule und in direkter Nachbarschaft von Hort/Kernzeit und der ortsansässigen Realschule. Die Infrastruktur in unserem Stadtteil ist geprägt durch handwerkliche Betriebe und einem Industriegebiet. Für Familien sind Einkaufsmöglichkeiten zentral und meist fußläufig zu erreichen. Auch die Vielfalt von Ärzten und Therapeuten ist gut aufgestellt.

Es gibt einige Spielplätze und Treffmöglichkeiten für Kinder und Familien. Das Vereinswesen bietet allerhand und wird stark frequentiert.

Korntal verfügt über eine gute Anbindung nach Stuttgart und zur Strohgäu-Bahn.

Somit ist Korntal als ruhige, aber Großstadt nahe Gemeinde für Familien ein stark nachgefragter Wohnraum.

## 2.6. Tagesablauf Krippe

Um den Kindern Struktur, Rituale und Sicherheit im Alltag zu ermöglichen, gibt es im Kindergarten einen klaren Tagesablauf, der sich jeden Tag fast identisch wiederholt.

<b>Uhrzeit</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
<b>7:30 Uhr- 9:30 Uhr</b>	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel
<b>8:00 Uhr- 9:00 Uhr</b>	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück
<b>9:30 Uhr- 9:45 Uhr</b>	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
<b>9:45 Uhr- 11:15 Uhr</b>	Freispiel/ Gartenzeit	Freispiel/ Gartenzeit	Freispiel/ Gartenzeit	Freispiel/ Gartenzeit	Freispiel/ Gartenzeit
<b>11:15 Uhr- 12:00 Uhr</b>	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
<b>12:00 Uhr- 12:40 Uhr</b>	Vorbereitung zum Schlafen				
<b>12:10 Uhr- 14:00 Uhr</b>	Mittagschlaf/ Wachgruppe	Mittagschlaf/ Wachgruppe	Mittagschlaf/ Wachgruppe	Mittagschlaf/ Wachgruppe	Mittagschlaf/ Wachgruppe
<b>13:30 Uhr- 14:00 Uhr</b>	Aufstehen/ Freispiel / Abholzeit				
<b>14:30 Uhr- 15:00 Uhr</b>	Snack	Snack	Snack	Snack	Snack
<b>15:00 Uhr- 15:30 Uhr</b>	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit
<b>15:30 Uhr</b>	Ende	Ende	Ende	Ende	Ende

## 2.7. Tagesablauf Kita

UHRZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
7:30 Uhr - 9:45 Uhr	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel	Bringzeit Freispiel
8:00 Uhr - 9:30 Uhr	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück	offenes Frühstück
09:45 Uhr - 10:00 Uhr	großer Kreis	großer Kreis	großer Kreis	großer Kreis	großer Kreis
10:00 Uhr - 12:00 Uhr	Freispiel Sprachgruppe Hengstenberg	Freispiel Sprachgruppe * Tanzen * Trommeln	Freispiel Sprachgruppe * Lesepatin	Freispiel Jeux dramatiques	Freispiel
12:00 Uhr - 12:30 Uhr	kleiner Kreis	kleiner Kreis	kleiner Kreis	kleiner Kreis	kleiner Kreis
12:30 Uhr - 13:30 Uhr	Mittagessen / Mittagsvesper	Mittagessen / Mittagsvesper	Mittagessen / Mittagsvesper	Mittagessen / Mittagsvesper	Mittagessen / Mittagsvesper
13:30 Uhr - 15:00 Uhr	Gartenzeit Vorlesen ( Freispiel )	Gartenzeit Vorlesen ( Freispiel ) * Musikschule	Gartenzeit Vorlesen ( Freispiel )	Gartenzeit Vorlesen ( Freispiel )	Gartenzeit Vorlesen ( Freispiel )
15:00 Uhr - 15:30 Uhr	Snack	Snack * Musikschule	Snack	Snack	Snack
15:30 Uhr - 15:30 Uhr	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit	Freispiel Gartenzeit
15:30 Uhr	Ende	Ende	Ende	Ende	Ende

\* externe Kooperationspartner: wird im Kapitel "Kooperationen" näher erläutert

## **Freispiel**

Das Freispiel ist ein wichtiger Bestandteil unserer offenen Arbeit im Kindergarten. Jede Erzieherin hat einen individuellen Funktionsraum, in dem sie sich konstant aufhält. Dieser Raum öffnet und schließt angepasst an die Arbeitszeit der jeweiligen Erzieherin. Mit Hilfe einer Übersichtstafel an der Freispielleitung, mit einem Symbol für jeden Raum, ein Bild der Erzieherin und einer Ampel (grün=geöffnet, rot=geschlossen/voll) können die Kinder sich entscheiden, in welchem Raum sie sich aufhalten möchten. Das Wechseln des Funktionsraumes steht den Kindern in dieser Zeit zur freien Verfügung, so dass sie ganz nach ihren Interessen handeln können.

Für Kinder bietet sich so auch die Möglichkeit, zu seiner Herzenerzieherin zu wechseln oder auch zu der Erzieherin die ihm bei seiner Fragestellung helfen kann.

## **Offenes Frühstück**

Beim offenen Frühstück haben die Kinder die Möglichkeit in einem vorgegebenen Zeitraum selbst zu entscheiden, zu welcher Uhrzeit sie in die Küche zum Frühstück gehen. Das Frühstück wird für die Kinder durch unsere Köchin bereitgestellt und konstant von einer Erzieherin begleitet. Da unserer Einrichtung das Thema "gesunde Ernährung" sehr wichtig ist, achten wir im Rahmen unseres BEKI-Zertifikates (Landesinitiative Bewusste Kinderernährung) auf gesunde Ernährung. Daraus resultiert, dass beim Vesper auf Süßigkeiten und süße Getränke verzichtet werden sollte. Wasser, Sprudel und Tee werden vom Kindergarten bereitgestellt und stehen in Kannen auf den einzelnen Tischen. Genauso wie kleine Löffel und Müllschalen. So wird auch in diesem Bereich die Selbstständigkeit der Kinder gefördert.

## **Großer Kreis**

Der große Kreis dient zum gemeinsamen Start in den Tag. Alle Kinder treffen sich hierzu in der Halle, in der Matten zum Sitzen ausgebreitet werden. Jede Woche bereitet eine andere Erzieherin mit ein bis zwei Kindern aus ihrer Bezugsgruppe den großen Kreis vor. Hierbei kommen verschiedene Liederkarten mit Symbolen zum Einsatz. Die Kinder können mit Hilfe dieser verschiedenen Symbole die Lieder einfacher erkennen und so selbständig die Planung und Ausführung des Kreises übernehmen. Es stehen verschiedene Lieder, Fingerspiele, Bewegungslieder und auch kleine Sportübungen zur Auswahl. Nach dem großen Kreis folgt die Aufteilung auf die verschiedenen Funktionsräume. Hierzu werden den Kindern alle Möglichkeiten vorgelesen, so dass sie einen Überblick erhalten und dann dürfen sie sich auf die Funktionsräume aufteilen.

## **Kleiner Kreis**

Der kleine Kreis ist die einzige Zeit am Tag, die die Kinder in ihrer Bezugsgruppe eine halbe Stunde verbringen. Diese Zeit wird von den Erzieherinnen, aber auch von den Kindern gestaltet. Als sogenanntes "Erzieherkind" haben die Kinder die Möglichkeit diese Zeit mit ihrer Gruppe zu planen und sich Aktivitäten wie Kreisspiele, kleine Exkursionen, Lieder, Malen, Bücher lesen, Handpeeling oder Zeit im Garten zu wünschen. Jede Erzieherin und somit auch jede Farbgruppe gestaltet ihren Kreis individuell. Der einzige feste Bestandteil jeder Gruppe ist die "Jahresuhr", bei der wir jeden Tag den Tag, das Datum, den Monat, die Jahreszeit, die Uhrzeit und das Wetter besprechen. Damit auch die Familien die Aktivitäten in den Farbgruppen verfolgen können, werden Wochenpläne erstellt, die an farbigen Magnettafeln im Flur aushängen.

## **Mittagessen**

Das Mittagessen findet aufgeteilt nach Bezugsgruppen in zwei Gruppen statt. Eine in der Küche und eine in der Kochstube. Die Kinder werden, wenn möglich, zu ihren Bezugserzieherinnen an den Tisch gesetzt. Beim Mittagessen wird das Essen in Schüsseln auf den Tisch gestellt. Jedes Kind nimmt sich dann selbst sein Essen auf seinen Teller. So bekommen sie ein erstes Gefühl für Lebensmittel und für die Mengen, die sie essen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Kinder von allem etwas auf ihren Teller nehmen, da ihnen das Probieren von neuen Lebensmitteln meist leichter fällt, wenn sie es bereits auf dem Teller liegen haben. Hier liegt der Fokus mehr auf der Akzeptanz etwas was einem nicht schmeckt oder man nicht kennt auf dem Teller zu haben, als darauf es tatsächlich probieren zu müssen. Nach der Hauptmahlzeit folgt noch ein kleiner Nachtisch. Die Kinder räumen ihre Teller, ihr Besteck und ihre Becher selbstständig ab. Ein rollierendes System am Tisch bestimmt den "Tischdienst", der nicht nur den gemeinsamen Tischspruch aussucht, sondern nach dem Essen auch den Tisch wischt. Nach dem Essen folgt als Abschluss noch ein gemeinsamer Spruch oder ein Fingerspiel, bevor es in den Garten oder zum Vorlesen geht.

### **Mittagsvesper**

Auch hier sind die Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt. Diese Einteilung orientiert sich an den Abholzeiten der Kinder. Eine Gruppe vespert im Malraum und eine im zweiten Stockwerk an der Fensterfront. Beim Vesper werden, wie beim Frühstück auch, Müllschalen auf die Tische verteilt und die Kinder essen ihr mitgebrachtes Vesper. Nach dem Vespere dürfen die Kinder an den Tischen noch Spiele spielen, Puzzle machen oder Malen, bis die ersten Kinder um 13:30 Uhr abgeholt werden. Alle Kinder, die bis 14:00 Uhr bleiben, gehen noch mit den Ganztageskindern in den Garten und werden dann dort abgeholt.

### **Gartenzeit/ Vorlesen**

Nach dem Essen dürfen die Ganztageskinder entscheiden, ob sie mit in den Garten gehen oder ob sie zum Vorlesen möchten.

Im Garten findet nach dem Anziehen normales Freispiel statt und die Kinder dürfen sich den Mittag über im Garten aufhalten. Je nach Wetterlage, Personallage und Gartenbeschaffenheit wird entschieden, ob die Gartenzeit stattfindet oder ob man sich stattdessen zum Freispiel in den Räumen trifft.

Da manche Kinder gerne Bücher vorgelesen bekommen oder noch eine kleine Ruhephase nach dem Essen benötigen, wird auch eine Vorlese-Gruppe im Nestraum angeboten. Diese passt je nach Anzahl und dem Alter der Kinder ihre Lektüren an.

### **Snack**

Der Mittagssnack findet um 15:00 Uhr in der Küche statt. Das Vesper wird von unserer Köchin vorbereitet und wird vom Kindergarten gestellt. Mahlzeiten wie Müsli, belegte Brote, Joghurt, Obst, Gemüse, Nüsse und vieles mehr werden hier angeboten. Das Vesper wird auch hier durch gemeinsames Abräumen beendet. Danach werden einige Kinder abgeholt oder gehen wieder zurück ins Freispiel.

### **Teamsitzung / EE-Auswertung**

Jeden Montag findet die Auswertung der Beobachtungen und die Teamsitzung statt. Hierzu ist die Zeit von 15:30 Uhr bis 17:00 Uhr eingeplant. Die Kinder werden in dieser Zeit weiterhin betreut, da die Erzieher sich in einem rollierenden System mit der Betreuung abwechseln. Die Teamsitzung dient dazu, wichtige Informationen weiterzugeben, Sachverhalte zu besprechen, sich auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden. In der EE-Auswertung werden Beobachtungen ausgewertet und individuelle Angebote für die jeweiligen Bezugskinder geplant.

## 2.8. Raumkonzept

Jede pädagogische Fachkraft in unserer KiTa hat ihren festen zugehörigen Raum. Das bedeutet, dass jeden Tag dieselbe Fachkraft immer im selben Raum ist und diese dadurch die Verantwortung für diesen Raum trägt.

Dies hat den großen Vorteil, dass die pädagogische Fachkraft dort die Themen und Bedürfnisse der Kinder erkennt und stets weiterentwickeln und begleiten kann. Sie sieht, was die Kinder brauchen, was evtl. verändert werden muss und welches Material benötigt wird. Für die Kinder hat es den Vorteil, dass sie jeden Tag wissen wo sie ihre Bezugserzieherin finden können und die Regeln in diesem Raum immer gleich bleiben.

In jeden Raum wird morgens von der zuständigen Fachkraft eine vorbereitete Umgebung für die Kinder geschaffen. Dies kann sowohl bestimmtes Material sein, als auch Anregungen, Experimente oder bestimmte Kunsttechniken. Die Fachkraft dokumentiert wöchentlich, welche vorbereitete Umgebung in ihrem Raum stattgefunden hat und hängt dies an unserer Dokumentationswand im Flur aus.

Der Nestraum ist ausschließlich für die Dreijährigen. Er ist in verschiedene Spielseln strukturiert. Das heißt, es gibt einen kleinen Baubereich, einen Verkleidungskoffer, Spiele und Bücher explizit für diese Altersgruppe etc..

Er wird kontinuierlich von einer Erzieherin betreut und ist für die Jüngsten somit eine mögliche Rückzugs- und Anlaufstelle.

Neben dem Nestraum gibt es einen kleinen Wickelbereich für alle, die noch eine Windel benötigen.

Sollte ihr Kind nach dem Mittagessen schlafen, ist dies im offiziellen Schlafzimmer im Neubau untergebracht, in den das Kind nach der Mahlzeit begleitet wird.

## 2.9. Verpflegungsmodell

Im Kinder- & Familienzentrum Goerdelerstraße gibt es einen Luxus auf den wir großen Wert legen. Wir sind davon überzeugt, dass eine gute Verpflegung zum guten Lernen dazugehört. Daher sind wir in der glücklichen Lage, dass wir eine eigene Köchin im Haus haben, die täglich alle Mahlzeiten vor Ort und individuell vorbereitet.

Ute Mauthe bereitet täglich für alle Kinder das Frühstück, das Mittagessen und den Nachmittagssnack zu. Hierbei legt sie großen Wert auf die Ausgewogenheit der Produkte und bereitet daraus die leckeren Speisen für den Tag.

Regelmäßig startet sie eine Befragung der Kinder, was sie gerne essen und was sie einmal ausprobieren wollen. Dadurch ist der Speiseplan sehr abwechslungsreich. Obst und Gemüse nutzt sie überwiegend saisonal und regional. Das Verhältnis von Anteile an Fleisch und Fisch richtet sie an den DGE- Empfehlungen für Kindertagesstätten aus. Da die Küche durch den Speisesaal erreichbar ist, finden oft Thekengespräche während der Mahlzeiten zwischen unserer Köchin und den Kindern statt. Nicht umsonst trägt sie bei Kindern den Namen „die gute Ute!“.

### 3. Das Kind

Das Kind entwickelt sich nach seinem eigenen Tempo, bildet sich selbst und erforscht neugierig seine Umwelt. Das Kind erfährt dabei etwas über sich und seine Welt. Dafür braucht es einen sicheren Raum, eine stabile Bindung, Vertrauen und eine stabile Umgebung, in der es seine Empfindungen und Erfahrungen ausleben kann. Jedes Kind bringt sein eigenes Potential an Wissen, Bedürfnissen und Fähigkeiten mit, die es ihm ermöglichen, die Welt kennenzulernen.

Unsere Konzeption sieht vor, dass wir Erzieher die Kinder dabei begleiten und unterstützen. Dabei betrachten wir die Kinder als eigenaktive Konstrukteure ihrer Entwicklung. Respekt, Wertschätzung und Vertrauen gehören zu unserem Selbstverständnis, das wir dem Kind in seiner Entwicklung entgegenbringen und mitgeben möchten. Wir versuchen den Kindern bestmöglich Hilfestellungen bei der Verwirklichung ihrer Ideen und Wünsche zu geben. Unser Rollenverständnis ist hierbei die der Anbieterin, der Unterstützerin und der Trösterin.

#### 3.1. Bildungs- und Orientierungsplan des Landes Baden- Württemberg

Der Orientierungsplan betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, legt aber seinen Schwerpunkt auf die Perspektive des Kindes, indem er von den Motivationen des Kindes ausgeht. Das Motto, das sich wie ein roter Faden durch den Orientierungsplan zieht, lautet: „Die Welt mit den Augen der Kinder sehen“ (S. 12). „Was will das Kind?“ und „Was braucht das Kind?“ sollen die leitenden Fragen für die Gestaltung des Kindergartenalltags sein. Die pädagogischen Fachkräfte sollen - neben dem Erziehen, Bilden und Betreuen im Rahmen von Gruppenaktivitäten - die Entwicklung der einzelnen Kinder zusätzlich individuell beobachten und dokumentieren.

Auf der Basis des geforderten Individualisierens und Differenzierens sollen sie versuchen, Defizite der Kinder zu kompensieren. Eine weitere Aufgabe der Erzieherinnen ist laut Orientierungsplan die Kooperation mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. In ähnlicher Form soll auch mit der Grundschule im Hinblick auf einen stufenlosen Übergang zusammengearbeitet werden.

Der Orientierungsplan richtet sich an die pädagogischen Fachkräfte und die Träger der Tageseinrichtungen. Zugleich soll der Orientierungsplan dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen Tageseinrichtungen und Eltern zu intensivieren.

Das Sozialgesetzbuch, VIII. Buch, Kinder- und Jugendhilfegesetz, beschreibt in § 22 entsprechend der Geschichte des Kindergartens in Deutschland Betreuung, Erziehung und Bildung als Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder. Über Ausformung und Umsetzung des Bildungsauftrags der Tageseinrichtungen für Kinder besteht eine breite Verständigung der Länder. So haben die Jugendministerkonferenz und die Kultusministerkonferenz einen gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen verabschiedet.

Das Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KiTaG) greift den Bildungsauftrag in Tageseinrichtungen in § 2 ausdrücklich auf und unterstreicht dessen Bedeutung für die Förderung der Gesamtentwicklung des Kindes. In § 9 Abs. 2 KiTaG wird die zentrale Rolle der Sprachförderung betont.

Der gemeinsam erarbeitete Orientierungsplan für frühkindliche Bildung und Erziehung basiert auf dem gemeinsamen Rahmen der Länder, mit Berücksichtigung der innovativen Entwicklungen der baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen, legt er im Sinne von § 9 Abs. 2 KiTaG die Zielsetzungen für die Elementarerziehung fest. Entsprechend den Prinzipien von Pluralität, Trägerautonomie und Konzeptionsvielfalt steht es in der Verantwortung der Träger und Einrichtungen, wie diese Ziele im pädagogischen Alltag erreicht werden.

Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive. Er geht von den Motivationen des Kindes aus.

### 3.2. Das Eingewöhnungsmodell

Damit ein Kind gut in der Einrichtung starten kann, braucht es ein Netz aus Vertrauen. Dieses Netz zu spinnen braucht Zeit. Das Vertrauen darf wachsen zwischen allen Bindungsbeteiligten. In der Regel sind das die Eltern, das Kind und die Bezugserzieherin. Erst wenn eine Bindungsstabile gegeben ist, kann das Kind seiner Entwicklung und Bildung folgen. In unserer Einrichtung hat sich das Berliner Eingewöhnungsmodell bewährt.

### 3.2.1. Eingewöhnung nach dem Berliner Konzept

Das „Berliner-Eingewöhnungsmodell“ ist ein Leitfaden für die Eingewöhnung der Kinder in der KiTa. Entwickelt wurde es in den 1980er Jahren am Berliner INFANS Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V. von Hans-Joachim Laewen, Beate Andres und Éva Hédervari-Heller.

Das Modell basiert auf die Bindungstheorie. Somit ist das Ziel der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen dem Kind und seinem Bezugserzieher in Anwesenheit einer Bindungsperson. Denn eine gute Bindung zwischen dem Kind und einem Erzieher ist wichtig, damit das Kind sich in der KiTa wohlfühlt und die Bildungsangebote annehmen kann. Das Modell wurde ursprünglich für Krippenkinder entwickelt. Die angegebenen Zeiten für eine Eingewöhnung können von Kind zu Kind abweichen.

Es ist wichtig, dass das Kind eine Bindungsperson bei der Eingewöhnung dabei hat. Denn Kinder, die den Übergang von Zuhause in die KiTa ohne eine Bindungsperson bewältigen mussten, waren im ersten halben KiTa-Jahr vier Mal häufiger krank, als Kinder, die mit einer Bindungsperson eingewöhnt wurden. Außerdem hatten die Kinder erkennbare Entwicklungsrückstände, waren verunsichert in der Bindung an ihre Eltern und waren insgesamt ängstlicher.

Um dies zu vermeiden, ist es wichtig, die Eingewöhnung Schritt für Schritt zu bewältigen. Das Berliner-Eingewöhnungsmodell hat dabei fünf verschiedene Phasen.

In der ersten Phase findet das Aufnahmegespräch statt. Dies ist der erste ausführliche Kontakt zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin/des Bezugserziehers. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Bezugsgruppe.

Die zweite Phase ist die dreitägige Grundphase. Eine Bindungsperson, meist ein Elternteil, kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung. Dabei bleiben sie meistens eine Stunde und gehen dann zusammen wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Die Bindungsperson ist dabei und schenkt dem Kind Aufmerksamkeit. Trotzdem verhält sie sich dabei passiv, damit die Erzieherin/der Erzieher vorsichtig Kontakt über Spielangebote zu dem Kind aufnehmen kann. Außerdem beobachtet die Erzieherin/der Erzieher, wie sich das Kind auf die Bindungsperson bezieht.

In der dritten Phase findet der erste Trennungsversuch statt und es wird eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung getroffen. Die Bindungsperson kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung. Sie verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig von dem Kind und verlässt den Gruppenraum, sodass sie nicht mehr in Sichtfeld des Kindes ist. Jedoch bleibt sie in der Nähe. Nun gibt es zwei Varianten, wie sich das Kind verhalten könnte.

Variante 1: Wenn das Kind gelassen bleibt oder weint, sich aber von der Erzieherin/dem Erzieher trösten lässt und nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel findet, bleibt die Bindungsperson für 20-30 Minuten außerhalb des Raums.

Variante 2: Wenn das Kind protestiert, weint und sich nicht von der Erzieherin/dem Erzieher trösten lässt, oder ohne erkennbaren Anlass erneut anfängt zu weinen, wird die Bindungsperson nach kurzer Zeit wieder in den Raum gebeten.

Die vierte Phase ist die Stabilisierungsphase. Wenn das Kind sich nach der ersten Variante verhalten hat, findet eine kürzere Eingewöhnungszeit statt. Dabei wird am fünften und sechsten Tag die Trennungszeit zwischen der Bindungsperson und dem Kind ausgedehnt. Außerdem beteiligt sich die Erzieherin/ der Erzieher am Füttern und Wickeln und beobachtet dabei die Reaktion des Kindes. Während dieser Tage, bleibt die Bindungsperson weiterhin in der Einrichtung. Wenn alles gut verläuft, geht man von einer Eingewöhnungszeit von ca. einer Woche aus.

Wenn das Kind sich nach der zweiten Variante verhalten hat, kommt es zu einer längeren Eingewöhnungszeit. Dabei wird am fünften und sechsten Tag an der Stabilisierung der Beziehung zwischen dem Kind und der Erzieherin/des Erziehers gearbeitet. Der nächste Trennungsversuch findet frühestens am siebten Tag statt. Je nach Reaktion des Kindes findet eine Ausdehnung der Trennungszeit oder eine längere Eingewöhnungszeit statt.

Die fünfte Phase ist die Schlussphase. Die Bindungsperson hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der Erzieherin/ dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

### 3.2.2. Übergang Krippe zur Kita

Sobald ein Krippenkind 3 Jahre alt ist, hat es einen Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Das Krippenkind wechselt nun von der Krippe in die KiTa. Um den Übergang für das Kind so angenehm wie möglich zu gestalten, gibt es eine Eingewöhnungsphase in die KiTa. Diese wird schrittweise durch die Bezugserzieherinnen aus der Krippe und der KiTa durchgeführt. Bevor aber eine Eingewöhnung stattfindet, gibt es zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin der KiTa ein Aufnahmegespräch. In diesem Gespräch werden wichtige Dinge mitgeteilt, Fragen geklärt, sowie der Aufnahmetag mitgeteilt.

Die beiden Bezugserzieherinnen aus der Krippe und der KiTa tauschen sich ebenfalls über das Kind aus, um einen kurzen Einblick zu bekommen. Dabei wird z.B. besprochen, welche Vorlieben das Kind hat, oder auf welche Dinge besonders geachtet werden sollen.

Die Bezugserzieherinnen besprechen gemeinsam das aus der Krippe entstandene Portfolio des Kindes. Eine mögliche Fortführung dessen wird dann mit dem Kind besprochen.

Die Eingewöhnungsphase dauert ca. 2 Wochen. In dieser Zeit kommt das Kind mit seiner Bezugserzieherin aus der Krippe in die KiTa. Das Kind lernt die Räumlichkeiten kennen und nimmt den ersten Kontakt zu der neuen Erzieherin und zu anderen Kindern auf. Hat das Kind einen Kontakt aufgebaut, zieht sich die Bezugserzieherin aus der Krippe immer mehr zurück. Die Eingewöhnungsphase beginnt mit etwa 30 Minuten am ersten Tag und wird täglich ausgebaut. Dabei orientiert sich die Dauer der Anwesenheit immer an der Verfassung des Kindes. Das Kind verbringt nun schrittweise die Freispielphase, das Vesper, den gemeinsamen Kreis bis hin zur Angebotszeit in der KiTa. Nach etwa 2 Wochen ist das Kind in den Alltag integriert und ist nun fähig, einen ganzen Kindertag in der KiTa zu bewältigen.

Dieser zeitliche Rahmen ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Die Bezugserzieherinnen aus der Krippe und der Kita passen die Eingewöhnungsphase am Kind an.

Da Krippe und KiTa so eng beieinander liegen, können die Erzieherinnen gut miteinander kooperieren und sollten Fragen auftreten, können diese gleich geklärt werden.

Die Übergänge werden durch die beiden Bezugserzieherinnen (Krippe und KiTa) gestaltet. Die Eltern werden während dieser Phase über den Verlauf, sowie den momentanen Stand informiert. Am Ende der Eingewöhnung- nach etwa 4-6 Wochen- gibt es ein „Abschlussgespräch der Eingewöhnung“ zwischen den Eltern und der Erzieherin der KiTa.

Die Kinder in der Krippe haben einen kleineren Rahmen von ca. 20 Kindern. In der KiTa gibt es bis zu 85 Kinder. Da wir ein offenes Konzept haben und sich die Kinder frei durch die Einrichtung bewegen, bekommt ein Krippenkind zwangsläufig sehr viele neue Eindrücke, wenn es in die KiTa kommt. Es sind mehr Kinder unterwegs und auch der Alltag ist lauter und schneller. Plötzlich gehören sie doch wieder zu den „Kleineren“. Um den Übergang so angenehm wie möglich für das Kind zu gestalten, ist es uns sehr wichtig, auf die Bedürfnisse des Kindes zu achten und die Eingewöhnung in seinem/ihrer Tempo vorzunehmen. Das Kind soll die Möglichkeit erhalten richtig anzukommen und Fuß zu fassen. Ebenfalls soll sich das Kind angenommen und sicher in der KiTa fühlen.

Deshalb nehmen wir uns die Zeit, welche das Kind braucht.

### 3.2.3. Sozialisation

Die Sozialisation ist ein stetiger Prozess, der im Leben eines Menschen nie abgeschlossen ist. Mit der primären Sozialisation ist sozusagen das Fundament für die Eingliederung des Menschen in seine Umgebung gelegt. Die Familie spielt dabei eine große Rolle, denn sie ist der Raum, in dem der junge Mensch Sicherheit und Beziehung als erstes erfährt. Die Familie mit all ihren Strukturen übernimmt grundlegende Funktionen beim Aufwachsen des Kindes, wobei sich im Laufe der Zeit das Bild der Familie stark verändert hat. Es sind neue Familienformen entstanden, wie z.B. Patchwork-Familien, Pflegefamilien und alleinerziehende Elternteile, auch Ein-Eltern-Familie genannt.

Sozialisation meint vor allem die Entwicklung der Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld. Dazu gehört aus unserer Sicht die Entwicklung der Individualität, die uns von anderen unterscheidet, aber auch die Prägung durch die Gesellschaft und Gemeinschaft, die unsere Werte und Normen teilen, aber auch hin und wieder anzweifeln und hinterfragen. Es ist ein Gebilde aus den verschiedensten Anschauungen und Lebensweisen der Menschen. Ein Werkzeug, das dem jungen Kind mitgegeben wird, um sich seine Umgebung zu erschließen und Lebensfähigkeit zu erlangen.

#### Sekundäre Sozialisation

Das Kind lernt die Welt mit den Augen seiner Mitmenschen zu sehen und übernimmt dadurch auch ein Teil ihrer Ansichten und Lebensweisen. Gleichzeitig wirkt das Kind umgekehrt auf sein Umfeld ein. Das heißt, zwischen jeder Person und Umwelt besteht ein wechselseitiges Verhältnis. Das Kind erlernt erst die Verhaltensweisen, die es für bestimmte Situationen benötigt bzw. die von ihm in bestimmten Situationen erwartet werden. Regeln, Normen, Werte, Umgangsformen werden vermittelt. Man spricht hier von der sekundären Sozialisation.

Der Kindergarten ist eine von vielen Sozialisationsinstanzen, die ein Kind beim Heranwachsen durchläuft. Es kommt in der Kita in Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen. Es erfährt sich als ein Teil einer Gemeinschaft/Gruppe. Das Kind eignet sich Wissen an und erfährt, wie es zu neuem Wissen kommt.

### 3.3. Bildungs- und Erziehungsverständnis

Wir richten uns bei unserer Arbeit nach den Kindern. Das bedeutet, dass wir immer wieder reflektieren, was das Kind will bzw. braucht. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu erziehen, zu bilden und zu betreuen. Zusätzlich beobachten wir die Kinder regelmäßig und dokumentieren ihre Entwicklung. Anhand der Beobachtungen können wir Stärken stärken und mögliche Schwächen schwächen. Da wir die Kinder regelmäßig beobachten und aufgrund ihrer Interessen ein individuelles Angebot gestalten, erfahren die Kinder Wertschätzung. Außerdem wird durch die anschließenden Elterngespräche die Zusammenarbeit im Hinblick auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern gefördert. Doch nicht nur mit den Eltern arbeiten wir zusammen. Auch mit der Grundschule. Dies ist von besonderer Bedeutung, da wir dadurch einen stufenlosen Übergang von der KiTa in die Schule ermöglichen können. Bei unseren Beobachtungen nehmen wir Bezug zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans. Das bedeutet, dass wir die Beobachtungen auswerten und schauen, welche Bildungs- und Entwicklungsfelder zu erkennen sind. Im Orientierungsplan sind die Bildungs- und Entwicklungsfelder „Körper“, „Sinne“, „Sprache“, „Denken“, „Gefühl und Mitgefühl“ und „Sinn, Werte und Religion“ aufgelistet und erklärt. Zudem findet man die Ziele und Denkanstöße zu den jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Denn wir nehmen als pädagogische Fachkräfte Einfluss auf die Bildungs- und Erziehungsmatrix, die als grundlegend für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation des Kindes angesehen wird.

Die Kinder erwerben Wissen und ein Gespür für die Fähigkeiten ihres Körpers. Durch Angebote in der Halle oder das Spielen im Garten, bzw. auf dem Schulhof, erweitern sie ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept. Durch Angebote, wie zum Beispiel das Tanzen, Jeux Dramatiques, das Musizieren in der Musikschule, die Rollenspiele in Goerdi-City oder das künstlerische Ausleben im Malraum oder Atelier, erfahren die Kinder ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik, Tanz, darstellendes Spiel und Theater.

In unserer Einrichtung werden alle Sinne der Kinder beansprucht. Dennoch versuchen wir die Sinne durch Angebote wie zum Beispiel ein „Sinnesangebot“ im Labor oder durch Angebote in der Küche zu schulen.

Die Kinder lernen sowohl im Spiel, als auch durch Angebote wie zum Beispiel die Sprachförderung, ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Doch auch durch den großen und kleinen Kreis erweitern die Kinder ihre Sprache. Dies geschieht durch Dinge wie zum Beispiel Fingerspiele, Lieder oder Bewegungseinheiten. Zusätzlich kommen die Kinder mit anderen Sprachen in Kontakt, durch das Hören oder durch Lieder, aber auch durch Bücher in der Lesecke oder das „Guten Morgen Plakat“ mit verschiedenen Schriftzeichen bzw. Sprachen.

Wir geben den Kindern im Alltag immer wieder Denkanstöße als Impulse. Dies soll dazu führen, dass die Kinder ihre Umgebung genau beobachten, Vermutungen aufstellen und diese überprüfen. Durch Räume, wie zum Beispiel der Lernwerkstatt, wird das mathematische Denken gefördert. Zusätzlich lernen die Kinder Ziffern, Muster, Regeln und Symbole zu erkennen. In der Kochküche entwickeln die Kinder Mengenvorstellungen durch das Abwiegen. Aber auch im Bauraum wird durch das Bauen das Denken gefördert. Im Labor haben die Kinder die Möglichkeit zu experimentieren und eigene Ideen umzusetzen. Im Malraum oder Atelier können die Kinder ihren Gedanken ästhetisch-künstlerischen Ausdruck geben.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder dabei, ihre Gefühle und Emotionen bewusst wahrzunehmen und mit diesen angemessen umzugehen. Das bedeutet, dass wir mit dem Kind ins Gespräch gehen und ihnen Impulse geben, wie sie zum Beispiel Konflikte lösen können. Das bedeutet, dass die Kinder lernen sollen, ihre Gefühle verbal auszudrücken, anstatt ein Kind zum Beispiel zu schubsen oder etwas weg zunehmen. Wir unterstützen die Kinder dabei, Mitgefühl gegenüber anderer Menschen, Tieren und der Natur zu entwickeln.

Die Kinder nehmen bei uns unterschiedliche Religionen durch Bücher oder den Kontakt mit anderen Familien wahr. Zusätzlich gehen wir auf große christliche Feste, wie zum Beispiel Ostern oder Weihnachten, ein. Dennoch haben die Kinder aus anderen Kulturen die Möglichkeit über ihre Feste, wie zum Beispiel das Zuckerfest zu berichten. Durch Nachfragen und die Akzeptanz für verschiedene Religionen, vermitteln wir als Fachkräfte Wertschätzung.

### 3.4. Bildungs- & Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes

Bildung ist ein lebenslanger, ständig wachsender Aneignungsprozess. Durch seine eigene Bildungsbiographie erschließen sich Kinder ihre Welt und ihr eigenes vielschichtiges Ich. Unser Bildungsauftrag orientiert sich an den spezifischen, altersstrukturellen und entwicklungspezifischen Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Durch unsere und ihre Erziehung wirken wir auf die Selbstbildungsprozesse der Kinder ein.

Ein gelungener Bildungsprozess basiert auf der innersten Neugierde, dem Interesse und der Eigenmotivation des Kindes. Jedes Kind bringt ein hohes Maß an Lernbereitschaft mit sich auf die Welt. Diese ist sozusagen der Antrieb einer gesunden, fortwährenden Entwicklung.

### 3.4.1. Denken

Manchmal scheinen Kinder Merkwürdiges zu tun. Sie verpacken und verstecken Gegenstände, um sie im nächsten Moment wieder hervorzuholen oder auszupacken. Sie stapeln, schütten und vermischen Material. Sie sortieren nach anderen Gesetzmäßigkeiten, als das wir eine Logik erkennen – und wir fragen uns: Was tut das Kind da? Ist dieses Handeln sinnvoll?

Die Antwort lautet: Ja! Kinder erfahren durch ihr Tun die verschiedensten Informationen über sich und ihre Umwelt zum Beispiel etwas über die Statik, die Beschaffenheit, Balance, Gewicht etc. Sie erfahren dadurch viel mehr als uns auf den ersten Blick bewusst ist.

Die Aha-Erlebnisse sowie Fotos der Aktivitäten, individuelle Angebote, Ausflüge, Bilder, Skizzen werden im jeweiligen Portfolio dokumentiert.

### 3.4.2. Körper

Zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper gehören sowohl das körperliche Wohlempfinden, die Bewegung, die Gesundheit als auch die Ernährung. So ist zum Beispiel die gesunde Ernährung wichtig, damit das Kind sich gut fühlt, gesund bleibt und Kraft für seine Bewegungen findet.

Durch die Bewegung übt das Kind seine Koordination, erlangt Wissen über seinen Körper, erweitert seine grob- und feinmotorischen Fähigkeiten und begreift und erlernt räumliche Perspektiven.

Auch Zuwendung und Fürsorge sind wichtige Aspekte für das körperliche Wohlempfinden.

In unserer Kindertageseinrichtung bieten wir den Kindern täglich viele Möglichkeiten an, mit ihrem Körper in Einklang zu kommen oder zu experimentieren.

### 3.4.3. Sinne

Kinder brauchen, um sich zu entwickeln, die Umwelt und sich selbst wahrzunehmen, viele verschiedene Sinneserfahrungen. Durch die Wahrnehmung erleben sie ihre Umwelt. Sie erhalten Informationen über die Umgebung und sich selbst.

Damit die Kinder die Welt in ihrer Differenziertheit wahrnehmen, erleben und begreifen können, benötigen sie Gelegenheiten und Möglichkeiten. Kinder lernen achtsam zu sein, erfahren mehr über die Leistung ihrer Sinne und nehmen Bilder aus dem Alltag bewusst wahr.

#### 3.4.4. Sprache

Jeder von uns hat bestimmt schon mal versucht, sich ohne Sprache dem Anderen mitzuteilen. Das ist nicht immer einfach. Aber auch die Erfahrung, wenn die richtigen Worte beim Erklären oder Erzählen fehlen und man dann nach ihnen sucht, ist es kein angenehmes Gefühl.

So können wir uns in Kinder versetzen, die gerade dabei sind, die Sprache zu entdecken und zu erlernen.

Im Alltag kennt man die Situationen, in denen das Kind versucht einem etwas zu erzählen oder zu erklären, und wir es nicht verstehen. Öfters haken wir nach, bis wir wissen, was das Kind vermitteln will. Umso größer ist die Freude, wenn der Dialog dann für beide Seiten verständlich ist. Diese Freude ist unser Ausgangspunkt, Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu bestärken, zu unterstützen und zu fordern.

Dies erreichen wir vor allem, wenn wir den Kindern ein gutes Sprachvorbild sind, in dem wir viel begleitend und deutlich sprechen. Aber auch durch das Experimentieren mit Sprache, beispielsweise durch das Austauschen von Buchstaben, Fantasiewörtern und kreativen Umschreibungen, schaffen wir eine Atmosphäre die Lust und Freude an der Sprache fördert.

Alle Kinder haben bei uns von Beginn an ein Recht auf Sprachförderung. Das heißt für uns, für die Kinder durch Bücher, Bilder, Zeichen, Symbole und Schrift eine anregende Umgebung zu schaffen, in der sie Lust zum Sprechen haben.

#### 3.4.5. Gefühl & Mitgefühl

In unserer Kindertageseinrichtung wird das Kind in seiner Lage emotional unterstützt. Das Kind erfährt, dass es in dieser Situation nicht alleine ist und durch die Erzieherin „aufgefangen“ wird.

Kinder lernen durch Nachahmung und Abschauen. Erlebt ein Kind, wie empathisch und fürsorglich die Eltern oder Erzieher/Innen auf Situationen oder auch miteinander umgehen, so erfährt das Kind diese emotionale Stärke und lernt diese kennen.

Die emotionale Kompetenz, Gefühl und Mitgefühl zu entwickeln, ist eine Basis für die Entwicklung eines Kindes.

### 3.4.6. Sinn, Werte & Religion

Die Begleitung der Kinder in ihrer Sinnfindung und ihrer Werteorientierung ist eines der Kernkompetenzen, die wir Kindern vermitteln.

Kinder erleben in unserer Einrichtung eine Atmosphäre des Angenommen seins um ihretwillen und nicht aufgrund erbrachter Leistung. Dadurch erfahren sie sich selbst als etwas Besonderes und können in ihrer Werteentwicklung dies auf ihr Verhalten anderen gegenüber übertragen. Respekt, Einfühlungsvermögen und Courage erhalten Raum im Alltag, um gewachsen aus den Situationen herauszugehen.

Unser Ansinnen ist es, Kindern einen Sinn des Lebens in philosophischen Dialogen anzubieten. Auch Kinder beschäftigen sich im Laufe ihrer ersten Lebensjahre intensiv mit Fragen wie zum Beispiel „Woher komme ich? Was wird sein, wenn ich einmal groß bin...“. Hier wollen wir Kindern ein verlässlicher Gesprächspartner sein und bieten uns als Vorbild an. Es ist besonders wichtig, Kinder ernst zu nehmen auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Denn nur in sich selbst gefestigte Persönlichkeiten haben den Mut, weiterzugehen, positiv zurück und in die Zukunft zu schauen.

Für manche Kinder ist auch die spirituelle Prägung fester Bestandteil ihrer Suche nach sich selbst. Hier begleiten wir Kinder mit einer offenen und annehmenden Haltung. Durch das christlich geprägte Menschenbild unserer Gesellschaft setzen wir auch punktuell Impulse hierzu um. So werden beispielweise Weihnachten, Nikolaus und Ostern in der KiTa aufgegriffen und inhaltlich vermittelt.

Beiträge der Kinder werden im Dialog mit dem Kind vertieft und aufgearbeitet. Hierbei legen wir nicht Wert auf Vollständigkeit oder gar „Richtigkeit“ sondern, dass das Kind seine eigene Auslegung und Überzeugung festigen kann. Natürlich gilt dies auch für alle Weltanschauungen die in unserer Einrichtung vertreten sind im gleichen Maße.

### 3.5. Bezugserzieherinnenmodell

Um jedem Kind mit seinen Eltern eine sichere und verlässliche Basis zu verschaffen, bekommt jede Familie eine pädagogische Fachkraft (Bezugserzieherin) zugeteilt. Diese begleitet und unterstützt das Kind und die Eltern von Anfang an. Sie begleitet die Familie vom Aufnahmegespräch durch die gesamte Krippen-/ Kindergartenzeit (des Kindes). Diese pädagogische Fachkraft bildet für die Familien einen festen und verlässlichen Anker in der Einrichtung. Sie ist so oft wie möglich präsent, offen und steht für Fragen, Anregungen und Sorgen den Familien unterstützend zur Seite. Ebenso ist die Bezugserzieherin in der Eingewöhnungszeit in sehr naher Begleitung des Kindes und der Familie. Es werden hier individuell auf das Kind und die Familie abgestimmte Absprachen für die Eingewöhnung getroffen und dadurch wird der Start in den KiTa-Alltag positiv gestaltet.

Die Bezugserzieherin ist in der Eingewöhnungszeit aus dem normalen KiTa-Alltag befreit und kann so mit dem Kind und der Person, welche das Kind in der Eingewöhnung begleitet intensiv, die Einrichtung kennen lernen.

Wenn das Kind und die pädagogische Fachkraft im Alltag Kontakt aufgebaut haben, dann kann man mit individuellen Trennungen der Begleitperson starten. Diese werden von Tag zu Tag länger gestaltet. In der gesamten Eingewöhnungsphase bestimmt das Kind das Tempo der weiteren Schritte. Die Bezugserzieherin hat somit die Aufgabe, das Kind immer intensiver kennenzulernen im KiTa-Alltag und dann gemeinsam mit der Familie die weiteren Schritte der Eingewöhnung zu besprechen und zu planen. Durch den Austausch untereinander wird eine vertrauensvolle Basis geschaffen. So kann sich in einer Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes zwischen dem pädagogischen Personal und den Familien entwickeln.

## **Krippe**

Die Bezugsperson begleitet, unterstützt und betreut das Kind im Alltag. Die Wickelsituation wird von ihr gestaltet. Es entsteht eine enge Bindung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft und das Kind kann sich frei und selbstbestimmt im weiteren Krippenalltag entfalten. Dabei ist der wertschätzende und achtsame Umgang mit dem Kind wichtig. Jede Bezugsperson begleitet das pädagogische Essen ihrer Bezugskinder am Mittagstisch. Auch die Schlafsituation wird in der Regel von der Bezugsperson gestaltet. Durch Beobachtungen im Tagesablauf werden Entwicklungsschritte sichtbar und entsprechend dokumentiert. Die Bezugsperson hat so einen ganzheitlichen Zugang zu dem Kind und kann es in seiner individuellen und einzigartigen Art wahr- und annehmen.

## **Kindergarten**

In der Eingewöhnungszeit hat das Kind in der Bezugsperson einen Anker. Sie ist so oft wie möglich präsent und emotional da. Das Kind braucht diese Verlässlichkeit, um sich von den Eltern lösen zu können. Sie dient als sichere Basis bei der Erkundung seiner Umwelt.

Die verlässliche Bezugsperson begleitet und unterstützt das Kind bei seinen ersten Schritten in einen neuen Lebensabschnitt. Dadurch entsteht eine emotional positive und stabile Bindung. Diese ist die Voraussetzung für kindliche Entfaltung. Das Kind fühlt sich sicher und angenommen und kann seine „neue Welt“ entdecken und viele neue Erfahrungen sammeln.

Durch eine feste Bezugsperson kann viel intensiver und individueller auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. Es entsteht ein enger Kontakt zu jedem einzelnen Kind. Es fühlt sich in seiner Einzigartigkeit angenommen.

Dadurch kann es leichter seinen Platz in der Gemeinschaft finden. Ebenso unterstützt die Bezugserzieherin das Kind bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern im Kindergarten und gibt Hilfestellungen um das Mitspielen in den unterschiedlichen Gruppen (Peergroup, Spielpartner, Freundschaft) zu ermöglichen.

Die Bezugserzieherin bestärkt die Kinder ebenso bei positiven Erfahrungen und Erlebnissen im Kindergarten, sowie auch bei Frustration und Traurigkeit. Die Bezugsperson begleitet und unterstützt das Kind im Alltag. Sie ist fester Anlaufpunkt und Ansprechpartner, auf den das Kind zurückgreifen kann. Dennoch heißt es nicht, dass das Kind sich die Bezugserzieherin als Herzenerzieherin auswählt. Diese ist frei vom Kind gewählt. Hier entscheidet das Kind nach Sympathie. Eine Gruppe besteht aus den Bezugskindern und einer Erzieherin. Jede Bezugsperson führt das Portfolio ihrer Kinder. In der gemeinsamen Bezugszeit, der sogenannten „Portfoliozeit“, die das Kind und Erzieherin gemeinsam gestalten, wird weiter am „Portfolio“ gearbeitet. Dabei tritt die Bezugsperson in intensiven Kontakt mit dem Kind und erfährt dadurch, welche Themen das Kind beschäftigen.

### 3.6. Intrinsische Motivation

Intrinsische Motivation hört sich erst einmal kompliziert an. Dabei geht es darum, dass alles was mit Freude und Lust gelernt wird, sich tief im Menschen verankert. Bei Kindern ist das vergleichbar mit einem Feuerwerk. Sie lernen extrem schnell und bilden sich aus sich. Wir bieten Kindern Impulse von außen an, die diese Motivation befeuert und die Kinder dadurch befähigt, kontinuierlich zu forschen. Dazu gehört auch das Begleiten von Scheitern und Misserfolg. Kinder, die hier unterstützt und gefördert werden, können diese Erfahrungen umwandeln und es wieder versuchen. So erfahren Kinder, dass Fehler und Scheitern zum Lernen dazugehören. Und manchmal können aus vermeidlichen Misserfolgen tolle Erfahrungen entstehen. So unterstützen wir stets das Ausprobieren und Experimentieren in Alltagssituationen wie z.B. den Reißverschluss der Jacke selbst zumachen, die Windel selbst aus der Kiste holen etc.. Alles was ein Kind durch die tiefste Motivation selbst tun will, stärkt dessen Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit. Das Kind wächst innerlich und äußerlich.

### 3.7. Inklusion

In unserer Einrichtung gibt es eine Vielfalt von verschiedenen Lebenskulturen. Unabhängig von Besonderheiten ist jeder Mensch in unserer Einrichtung willkommen. Jeder Mensch gehört dazu. Chancengleichheit ist für unser Team eine Selbstverständlichkeit. Ein offener Umgang mit allen Menschen in unserer Einrichtung ist uns wichtig. Jeder Mensch hat ein uneingeschränktes Recht auf persönliche Entwicklung, Teilhabe sowie Mitbestimmung und Mitgestaltung am sozialen Leben. Verschiedene Angebote in unserem Haus unterstützen uns in unserer täglichen Arbeit, diese Chancengleichheit für Menschen mit verschiedenen Entwicklungsvoraussetzungen zu gewährleisten. Wir bieten:

#### **Sprachförderung**

Die Sprachförderung in unserer Einrichtung beinhaltet ein regelmäßig wiederkehrendes Begrüßungs- und Abschlussritual. Der anschließende rhythmische Teil mit Versen, Liedern und Bewegungen trägt zur leichteren Einprägung der Worte bei.

Thematische Sequenzen sind ebenso Teil einer jeden Sprachförderungseinheit. Wir legen großen Wert auf die ganzheitliche Betrachtung der Sprachförderung in allen Bildungsbereichen. Auf Sprachförderung wird auch außerhalb der Kleingruppe in unserem Alltag geachtet.

#### **Individuelle Förderung**

Durch regelmäßige Beobachtungen (schriftlich & Filmsequenzen) jedes einzelnen Kindes ist eine individuell, vorbereitete Förderung gewährleistet. Das Angebot wird speziell auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes abgestimmt und wird entsprechend mit einer pädagogischen Fachkraft durchgeführt. Durch individuell vorbereitete Umgebungen in den verschiedenen Funktionsräumen wird im Kindergartenalltag auf weitere Förderung geachtet. Des Weiteren bieten wir jedem einzelnen Kind regelmäßig Portfoliozeit an. Der Zugang zum eigenen Portfolio ist für das Kind aber jeder Zeit möglich und kann sein Portfolio auch immer mit nach Hause nehmen.

#### **Barrierefreiheit**

Barrierefreiheit ist ein wichtiger Punkt für eine offene und wertschätzende Haltung. Unsere Einrichtung verfügt zusätzlich über einen Aufzug zur unterstützenden Fortbewegung körperlich eingeschränkter Menschen.

### 3.8. Beobachtungsablauf

Im Orientierungsplan BW ist festgehalten, dass die systematische Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung Voraussetzung für pädagogisches Handeln ist. Es wird zwischen Bildungsbeobachtung und Entwicklungsbeobachtung unterschieden. Bei Bildungsbeobachtungen werden Interessen, Themen und Lernwege des Kindes beschrieben. Entwicklungsbeobachtungen dienen zum Festhalten von Lernfortschritten und zum Erkennen von Entwicklungsrisiken.

Das EE Konzept der Beobachtung richtet sich zusätzlich nach dem emotionalen Wohlbefinden des Kindes und dessen Engagiertheit (nach Ferre Leavers).

Das emotionale Wohlbefinden ist die Grundlage für alle Entwicklungen des Kindes. Es ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Kinder sich offen, mutig, neugierig und lernbegierig auf den Weg machen können, die Welt zu entdecken und zu erforschen. Engagiertheit zeigt ein Kind, in dem es sich aktiv und intensiv einer Sache widmet und aus eigener Motivation seinem Forschungsdrang nachkommt.

Intensive Lern- und Bildungsprozesse finden statt, wenn Kinder ganz bei sich und bei der Sache sind. Anhand unseres Beobachtungsverfahrens lässt sich festhalten, wie hoch die Engagiertheit und das Wohlbefinden der einzelnen Kinder eingeschätzt werden.

Jedes Kind wird mindestens einmal im Jahr beobachtet. Innerhalb einer Woche werden drei Videobeobachtungen gemacht, bei denen das Kind aktiv tätig ist.

Diese Beobachtungen werden in der folgenden Woche in Teams von drei Erzieherinnen ausgewertet.

Diese Videosequenzen werden analysiert und jeweils anhand eines Analysebogens ausgewertet. Dieser beinhaltet die Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes sowie die Schemas und Handlungsfelder, anhand derer das Wohlbefinden und die Engagiertheit des Kindes festgelegt werden.

Anschließend werden die Ergebnisse der drei Analysebögen in einem Auswertungsbogen zusammengetragen. Anhand dessen wird das aktuelle Thema und das aktuelle Interesse des Kindes ersichtlich und festgelegt. Daraufhin werden im Beobachtungsteam Ideen zur Förderung des Bildungsprozesses des Kindes gesammelt. Alltagsbeobachtungen fließen dabei in die Ideensammlung mit ein.

Ein Bildungsangebot wird festgelegt und in einem weiteren Schritt als individuelles Angebot mit dem Kind durchgeführt.

### 3.9. Individuelles Angebot

Das individuelle Angebot erschließt sich aus den Ergebnissen der Beobachtungen. Das festgelegte Bildungsangebot wird in der folgenden Woche mit dem Kind durchgeführt. Der Prozess während des Angebotes wird durch Fotos festgehalten. Für das Kind ist diese Zeit sehr intensiv. Die Bezugs- oder Herzenerzieherin ist, mit positivem Blick, nur für das Kind da. Die Beziehung wird gestärkt und das Kind fühlt sich wertgeschätzt und ist stolz auf sein Tun.

### 3.10. Situationsbuch

Das Situationsbuch wird für das Kind und seine Familie gestaltet. Das individuelle Angebot wird in diesem Buch dokumentiert und dargestellt. Ausdrucksstarke Bilder und ein begleitender Text, der sich an das Kind richtet, zeichnen die Dokumentation aus. Zudem werden die Schemas, die das Kind während des individuellen Angebotes zeigte, durch die Fotos sichtbar und benannt. Äußert sich das Kind während des Tuns, so wird dies im Text eingefügt.

### 3.11. Auswertung und Dialog

Im Plod werden die Ergebnisse des individuellen Angebotes zusammengefasst. Weitere Fördermöglichkeiten werden aufgezeigt. Der Plod dient als Grundlage für das sich anschließende Elterngespräch über das Angebot.

Im Kinder- und Familienzentrum Goerdelerstraße wird den Familien angeboten, das Gespräch im häuslichen Umfeld zu halten. Die Kinder sind mit dabei und erzählen und zeigen anhand des Situationsbuches was sie im Angebot gemacht und erlebt haben.

### 3.12. Portfolio & Portfoliozeit

Der Begriff Portfolio kommt aus dem Lateinischen und beinhaltet zwei Wörter, zum einen das Wort „portare“ (tragen) und zum anderen das Wort „folium“ (Blatt). In unserer Einrichtung handelt es sich um einen Ordner, der die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes durch eine Sammlung von ausgewählten Fotos, Briefen, in denen das Kind in einer Sprache angesprochen wird, die es versteht und Dokumenten, wie z.B. Kunstwerken, festhält.

Das Portfolio wird von der jeweiligen pädagogischen Fachkraft (Bezugserzieherin) angelegt und gemeinsam mit dem Kind gepflegt. Um die besonderen Interessen und Fähigkeiten und die Entwicklung des Kindes zu erkennen und festzuhalten sind nicht nur die pädagogischen Fachkräfte, sondern alle am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten Personen in diesen Prozess miteinbezogen.

Auch die Eltern sind eingeladen Beiträge in das Portfolio ihres Kindes einzubringen. Das Kind wird so aus verschiedenen Perspektiven und Sichtweisen gesehen.

Wir unterteilen unsere Portfolios in verschiedene Kategorien. In unserem Inhaltsverzeichnis finden sich die Rubriken, „Das bin ich.“(Foto, Selbstporträt, wie sieht sich das Kind, welche Vorlieben hat das Kind), „Das kann ich“(neue Herausforderungen, Das habe ich alleine geschafft!), „Das habe ich gemacht“(Damit habe ich mich beschäftigt, Situationsbuch des Individuellen Angebotes), „Das haben wir im Kindergarten gemacht“(Aktionen in der Kleingruppe, Ausflüge) und Kunstwerke(Zeichnungen, Bilder).

Die verschiedenen Kategorien dienen jedoch lediglich als Leitfaden und sollen auf keinen Fall verpflichtend „abgearbeitet“ werden.

Das Portfolio wird in erster Linie für das Kind erstellt, um sich selbst und seine Entwicklungsschritte zu erkennen. Aus diesem Grund hat jedes Kind auch jederzeit Zugang zu seinem Portfolio. Alle Portfolios stehen in unserer Einrichtung gut erreichbar für die Kinder in einem Regal in der Bibliothek. Auch die Eltern und Familien sind eingeladen, sich den Ordner zusammen mit ihrem Kind anzuschauen oder auch mit nach Hause zu nehmen. "

Das Portfolio kann, wenn das Kind einverstanden ist, bei Entwicklungsgesprächen mit einbezogen werden.

### **Portfoliozeit**

Die Portfoliozeit ist eine "Eins zu Eins Situation" des Kindes mit der Pädagogischen Fachkraft. Diese findet in regelmäßigen Abständen statt. Das Kind selbst entscheidet was in sein Portfolio eingeordnet wird und wer es sich anschauen darf. Bei der Gestaltung bringt es seine eigenen Ideen ein.

Das Kind sieht sich und seine Entwicklungsschritte sowie Entwicklungserfolge und kann diese besser nachvollziehen. Die Wahrnehmung besonderer Fähigkeiten wird durch das Portfolio gestärkt.

Durch die gemeinsame Portfoliozeit entsteht eine tiefere Bindung zwischen Kind und Bezugserzieherin, das Kind erfährt eine besondere Wertschätzung seines Tuns und seiner Werke.

Die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung des Kindes für sein Portfolio ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung. Eigene Verantwortung zu tragen, sowie eigene Entscheidungen zu treffen bringt Zufriedenheit.

### 3.13. Partizipation

Die Arbeit in der KiTa nach dem EE – Ansatz beinhaltet ein hohes Maß an Partizipation, was sich in allen Bereichen des Alltagslebens widerspiegelt. Die pädagogischen Fachkräfte sind hier gefordert und verantwortlich dafür, die verschiedenen Ansätze zu bündeln und auf den Weg zu bringen.

In der Arbeit mit den Kindern sind hier die Strategien im Umgang mit ihnen sehr wichtig und helfen uns, die Arbeit immer wieder zu reflektieren.

Unser Ansatz lautet: „jedes Kind ist exzellent!“

Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder und das pädagogische Personal und die Eltern bewegen sich auf Augenhöhe. Die Zusammenarbeit ist auf demokratische und aktive Teilhabe angelegt.

Mitarbeiter, Eltern, Angehörige und Kinder sollen auf vielfältige Weise Angebote erhalten. Durch Ermutigung und Gleichstellung haben sie direkten Einfluss in den Tagesablauf der Einrichtung. In der KiTa wird die Partizipation als große Vielfalt und daraus resultierend als Gewinn gesehen.

#### 3.13.1. In der Krippe

Partizipation beschreibt die aktive Möglichkeit, sich mit den eigenen Bedürfnissen einzubringen und die Tatsache, dass diese auch ernstgenommen werden. Dies spiegelt sich in der individuellen, kindbezogenen Alltagsstruktur wider. In der Krippe bestimmen die Kinder vorrangig das Raum- und Aktivitätenkonzept mit. Hier wurde beispielsweise der Bewegungsbereich in den größten Raum verlegt, da es aus den Beobachtungen und der hohen Frequentierung des vorherigen, eher kleinen Bewegungsbereiches, erkennbar war, dass die Krippenkinder hier einen größeren Bedarf haben. Im Alltag zeigt die Heranführung an die Partizipation der Jüngsten, dass es immer wieder Wahlmöglichkeiten gibt. Das Kind hat die Möglichkeit eigene Entscheidungen zu treffen und erfährt hierbei eine Stärkung seiner Persönlichkeit.

Partizipation findet vorrangig im Alltag statt. Im Krippenbereich ist dies vor allem beim Wickeln der Fall. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich zu entscheiden, ob sie beispielweise auf dem Wickeltisch oder im Stehen oder auf dem Boden liegend gewickelt werden möchten. Auch während des Wickelvorgangs wird das Kind mit seinen Bedürfnissen in den Prozess miteinbezogen.

Beim Schlafen werden nicht alle Kinder gleichzeitig zum Schlafen gelegt, sondern nach den individuellen Bedürfnissen des Einzelnen. Auch haben Kinder, die kein explizites Schlafbedürfnis haben, die Möglichkeit, in der Wachgruppe oder in der Ruhegruppe zu sein.

Äußert ein Kind zu irgendeinem Zeitpunkt Müdigkeit, so gibt es immer die Möglichkeit, dass das Kind seinem primären Grundbedürfnis nachkommen kann.

Ein Beispiel: Es wird immer parallel angeboten, entweder in den Gartenbereich zu gehen oder an Spaziergängen teilzunehmen. Aufgrund der Entscheidung der Kinder teilt sich dann das Personal ein und nicht anders herum.

Ein weiteres Beispiel: Beim Mittagessen werden die Kinder schon von Beginn an an die Eigenständigkeit herangeführt. Sie schöpfen sich selbst, ihnen wird das gesamte Repertoire an Besteck zur freien Wahl angeboten, Speisepläne werden zusammen mit Kindern und der Hauswirtschaft (sowohl im U3- wie im Ü3- Bereich) erstellt.

Geäußerte Bedürfnisse, verbal und nonverbal, werden direkt und unverzüglich aufgegriffen und im Alltag integriert. Hierfür trägt in der Regel die Bezugserzieherin die Verantwortung, dieses zu eruieren, zu initiieren und zu reflektieren.

### 3.13.2. In der Kita

Hier wird das Konzept weitergeführt, die Kinder entscheiden, in welchem Raum sie spielen möchten und machen das nach Rückfragen an der Freispielleitung häufig von ihren Freunden abhängig. Hier entscheiden sie auch selbständig, mit welchen Materialien sie spielen möchten.

Jeden Tag besteht auch die Möglichkeit in den Garten zu gehen.

Im kleinen Kreis bestimmt das täglich wechselnde Erzieher-Kind den Ablauf, was wird gesungen, gespielt oder welche Aktion soll es geben?

Es wird seitens des Teams jede Anregung der Kinder aufgenommen und versucht zu realisieren, egal welche Themen relevant sind. Hier ist eine große Sensibilität der Erzieherinnen gefragt, die jeweiligen Themen aufzugreifen und im Team umzusetzen.

Im Kindergarten kommt es auch immer wieder zu Anfragen von Kindern Räume ohne Erzieherin besetzen zu wollen, dies bedeutet ein hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen, ist aber sehr wichtig für die Selbständigkeit der Kinder.

Beim Essen ist es ähnlich wie in der Krippe, die Kinder schöpfen sich selbst und essen das, was sie mögen. Zur Anschauung aber von jeder Zutat eine Kleinigkeit. Die Kindergartenkinder räumen ihre Plätze auch selbständig auf und es gibt jeden Tag einen rollierenden Tischdienst.

Nach dem Essen entscheiden die Kinder, ob sie in den Garten gehen möchten oder am Vorlesen teilnehmen möchten.

### 3.14. Rückmeldemanagement

Die Rückmeldungen vom Kind sind für uns von hoher Bedeutung. Es steht für uns sowohl für eine Bindungsstabile, sowie dass das Kind die Fähigkeit erworben hat Bedürfnisse für sich, die Gruppe oder andere zu verbalisieren. Für die Rückmeldungen von Anliegen gibt es verschiedene Ansprechpersonen. In der Regel wenden sich Kinder im Alltag an ihre Bezugs- bzw. Herzensezieherin mit ihren Wünschen, Sorgen und Ideen. Übergeordnet stellen Kinder aber auch immer wieder Anträge an die Leitung. Dies vor allem wenn, es um Anschaffungen und Material geht, das benötigt wird.

Gemeinsam in den Bezugsgruppen werden immer wieder Rückmelderunden geübt, sodass Kinder erfahren, dass sie selbstwirksam sind.

### 3.15 Räume in unserer Einrichtung

#### 3.15.1 Räume im Kita-Bereich

- **Die Halle**

In der Halle haben Kinder die Möglichkeit sich zwanglos und in ihrem eigenen individuellem Tempo motorisch zu entwickeln. Sie lernen spielerisch, nehmen ihre Umwelt wahr, agieren und reagieren, bewegen sich und handeln, planen und bauen, wechseln zwischen Phasen der Anspannung und Phasen der Erholung, toben und balancieren, finden Kontakt und lernen voneinander und miteinander. Sie können selbstorientiert und nach den eigenen Bedürfnissen handeln (z.B. bei Interaktionen mit anderen), um ihre sozialen Fähigkeiten zu schulen. Die Halle wird auch für den täglichen großen Kreis genutzt, und es findet eine erweiterte Raumnutzung durch Kooperationen wie der Volkshochschule statt.

- **Kinderküche**

In diesem Bereich soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden selbständig zu kochen und zu backen.

Gemeinschaftsgefühl sowie Tischkultur und gemeinsames Essen gehören genauso dazu, wie die Wertschätzung von Lebensmitteln. Auch haben sie die Möglichkeit neue Lebensmittel kennen zu lernen und zu probieren. Kinder sind hierfür auch eher bereit, wenn sie die Lebensmittel selbst zubereiten haben. Die Kinder können hier vielfältig Erfahrungen sammeln. Beim gemeinsamen Kochen werden viele Entwicklungsfelder abgedeckt.

Sie machen Erfahrungen mit der Mengenerfassung, Kommunikation untereinander ist ganz wichtig, die Teamfähigkeit und die Zusammenarbeit mit anderen.

- **Goerdi City**

Goerdi City ist eine Kleinstadt, in der die Kinder in verschiedenen Berufe und Bereiche schlüpfen können.

Ebenso können die Kinder aktuelle Ereignisse wie z.B. die anstehende Geburt des Geschwisterchens, alltägliches wie Haushalt und Kindererziehung, der letzte Sommerurlaub am Strand oder ähnliches mit anderen teilen oder aufarbeiten.

Die Ideen und Impulse kommen meistens von den Kindern, die dann gemeinsam umgesetzt werden.

- **Malraum nass**

Der Malraum nass bietet den Kindern Erfahrungen mit Wasser- und Fingerfarben. Auch hier werden unterschiedliche Techniken vermittelt. Das Malen an Staffeleien fordert den ganzen Körper, eine andere Perspektive zum Bild wird eingenommen und großflächiges Gestalten ist möglich.

Zudem bietet der Raum zwei Indoorsandkästen als Angebot für Kinder die nicht in den Garten möchten.

- **Malraum trocken**

Im Malraum trocken sind vielfältige Möglichkeiten zum Kreativ werden gegeben. Kennenlernen und ausprobieren verschiedener Techniken, Gemeinschaftsarbeiten, dreidimensionales Gestalten und auch der Umgang mit Schere und Kleb werden hier erlangt. Vorbereitete Umgebung mit angeleiteten Angeboten, sowie vielfältiges Material- und Farbenangebot regen zum Mitmachen und Ausprobieren an. So wird jedes Kind zum Künstler.

- **Garten**

Hier werden alle Entwicklungsbereiche angesprochen. Der Körper erfährt Bewegung, motorische Entwicklung und wird in konditionellen und koordinativen Fähigkeiten geschult. Die Sinne werden angesprochen, Experimente und Beobachtungen gemacht. Das Denken wird angeregt durch Erkennen von Zusammenhängen, auch in den Bereichen Natur, Umwelt und Wachstum. Durch Sprache werden Erkenntnisse mitgeteilt und erklärt, der Wortschatz wird erweitert. Gefühle bekommen ihren Raum, werden wahrgenommen, ausgelebt oder umgelenkt. Dadurch entstehen Fähigkeiten zur Konfliktlösung und Einfühlungsvermögen. Kinder erleben sich als Teil der Natur, lernen über Phänomene der Natur und deren Erhaltung.

Die Kinder werden in ihrem Selbstvertrauen gestärkt!

- **Bauraum**

Im Bauraum gibt es immer wieder wechselndes Material, das durch die Kinder bestimmt wird. Mit dem jeweiligen Angebot das bereitsteht, können sich die Kinder kreativ und fantasievoll ausleben.

Die Kinder machen hier erste Erfahrungen mit dem räumlichen Denken. Ebenso lernen die Kinder ihre Pläne in Gebäude umzusetzen. Die Kinder erfahren auch, dass es verschiedene Ebenen gibt und dass das Gebaute unterschiedlich stabil ist.

Des Weiteren, erlernen die Kinder im gemeinsamen Tun, Absprachen untereinander, das Teilen, und Kompromisse einzugehen. Aber auch hier im Raum kommt es öfters zu Situationen, in welcher die Frustrationstoleranz der Kinder gefordert und gefördert wird.

- **Labor**

Das Labor steht für Forschen, Experimentieren und Kreativität.

Es ist ein kleiner überschaubarer Raum, indem Kinder selber Dinge entwickeln und erforschen können. Die Sinne und das eigenständige Tun, werden bei den Kindern angeregt. Den Kindern stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung mit denen sie selbst auf Forscherreise gehen können. Das vorhandene Material regt zur Entwicklung eigener Ideen an. Beim Forschen werden noch viele weitere Bereiche gefördert wie beispielweise die Sprache, Konzentration und Motorik.

- **Sanitärräume**

In erster Linie dient dieser Raum zum Händewaschen und dem Toilettengang. Genauso steht der Raum aber auch zum Ausprobieren. Das Spielen mit Wasser oder sich ausführlich im Spiegel betrachten, auch für diese Dinge ist hier Raum und Zeit.

Die Kinder haben die Möglichkeit selbstständig auf die Toilette zu gehen und dank unserer angebrachten „Helferhupen“ nach Hilfe zu bitten, falls sie Unterstützung benötigen. Auch die Körperwahrnehmung spielt eine Rolle, da sie ihren Intimbereich besser kennen lernen und mit der Zeit das Wissen über die Geschlechterkonstanz erlangen.

- **Werkraum**

Der Umgang mit den Werkzeugen/Materialien erweitert das Wissen über Beschaffenheit und Werkzeugnutzung. Je nach Entwicklungsstand können die Kinder um den 4.Geburstag herum einen Werkzeugführerschein erwerben, der es ihnen gestattet eigenständig und mit Sachkompetenz mit den Werkzeugen umzugehen. Frustration und Missgeschick gehören dazu.

Durch eigene Werkstücke stärken Sie ihr Selbstwertgefühl, wobei für uns nicht das Endprodukt im Vordergrund steht sondern viel mehr die Freude am Tun.

Kinder entwickeln dabei Eigeninitiative und erweitern ihre Fantasie, verfolgen Ideen, finden eigene Wege, werden erfinderisch und kreativ.

Die Kinder probieren sich beim Werken aus und erleben den Zauber, etwas mit den eigenen Händen entstehen zu lassen.

- **Lernwerkstatt**

Der Raum dient zur Anregung des Zahlenverständnisses und der Mengenverhältnisse, er gibt Einblicke über geometrische Formen und bringt den Kindern die Welt der Buchstaben und Schriftbilder näher. Hier werden Tätigkeiten wie wiegen, zählen, messen, stapeln, konstruieren, anhäufen, verteilen, verbinden, sortieren, kategorisieren, schreiben (Schreibmaschine) und stempeln spielerisch gefördert.

Durch die vielen unterschiedlichen Materialien ist für Jeden etwas dabei. Es ist ein Raum, in dem man sich konzentriert einer Sache hingeben kann oder sich mit Freunden zum ruhigen Spiel trifft.

- **Lesecke**

Die Lesecke bietet den Kindern einen ruhigen Raum mit vielen Sitz- und Liegemöglichkeiten und einer klar strukturierten Auswahl an verschiedenen Medien. Sie bietet ihnen die Möglichkeit sich mit diesen zu beschäftigen und den richtigen Umgang damit zu erlernen.

Beim Lesen und Hören von Geschichten und Sachinformationen müssen die Kinder Ausdauer und Konzentration finden, um sich intensiv in die Inhalte hineinzufinden und sich damit auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig werden auch die Fantasie und das Vorstellungsvermögen der Kinder angeregt. Im ständigen Austausch untereinander werden auch kognitive und sprachliche Fähigkeiten gefordert und gefördert. Mit der gerne genutzten Möglichkeit, Bücher und Geschichten gemeinsam anzuschauen und anzuhören, werden auch die Empathie und die soziale Kompetenz erweitert.

### 3.15.2 Räume in der Krippe

- **Bauraum**

Im Bauraum können die Kinder im Umgang mit unterschiedlichen Materialien, im Zusammenspiel und in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern Erfahrungen sammeln.

Zu den Erfahrungsfeldern gehören Bereiche wie Konzentration, Motorik, Ausdauer, Frustrationstoleranz, Höhe und Breite. Die Kinder lernen Farben und Formen kennen. Sie erleben Verwandlung, transportieren und rollen Dinge hin und her.

Sie machen aber auch soziale Erfahrungen wie z.B. in einem Team zu agieren oder sich abzugrenzen, wenn sie etwas allein spielen möchten.

- **Bewegungsraum**

Vom Robben und Krabbeln hin zum Aufrichten, Stehen und Gehen, weiter zum Klettern und Rutschen – Schritt für Schritt erweitert sich der Bewegungsradius eines Kindes und damit auch der Erfahrungsraum. Der Bewegungsraum in der Krippe bietet den Kindern ausreichend Freiraum zum Ausprobieren. Das Kind kann seinem natürlichen Bewegungsbedürfnis nachgehen und Erfahrungen über die soziale und räumliche Umwelt gewinnen.

Die Bewegung nimmt großen Einfluss auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes.

- **Lesecke**

Die Lesecke kommt dem Bedürfnis der Kinder nach Rückzug und/oder Ruhe nach. Sie haben hier die Möglichkeit sich auszuruhen und somit neue Kräfte zu sammeln. Zudem können aktuelle Interessen und Themen in Geschichten von Büchern besprochen und veranschaulicht werden. Im Zuge dessen wird die Sprache der Kinder gefordert und gefördert.

Gleiches erfahren die Kinder beim Puzzeln, wobei die Kinder sich hier zusätzlich in ihrer Feinmotorik üben.

In Gesprächen erleben die Kinder sozial-/emotionalen Kontakt und es werden sowohl Gemeinsamkeiten festgestellt als auch Konflikte ausgetragen.

- **Wickelraum**

Der Wickelraum bietet viel mehr als Körperhygiene.

Es wird auf eine ruhige und entspannte Wickelzeit geachtet, gleichzeitig werden die Kinder in vielen Entwicklungsbereichen gefördert.

Die Kinder werden in ihrem Selbstbildungsprozess positiv gestärkt indem sie vieles selbstständig umsetzen dürfen. Dabei erfahren sie ihren eigenen Körper, bekommen über Fotos an ihren Kleidungsboxen und Regalen ein Gefühl von Zugehörigkeit und persönlichem Eigentum und lernen mit diesem und dem der anderen umzugehen.

Durch die Wickelzeit treten wir mit den Kindern spielend in eine respektvolle wahrnehmende Beziehung, welche durch die sprachliche Begleitung die Kommunikation anregt. Während dieser Zeit sind wir ausnahmslos für das Kind da.

- **Rollenspielbereich**

Sobald das Kind fähig ist, sich als eigenständige Person wahrzunehmen, beginnt es auch, andere Personen und Handlungen nachzuahmen.

In der Rollenspielecke hat das Kind die Möglichkeit sich auf diese Weise, mit der Welt der Erwachsenen auseinanderzusetzen. Beim spielerischen Kochen, Waschen, Telefonieren oder Einkaufen übt das Kind unermüdlich neue Handlungsabläufe ein. Dadurch wird die Sprachentwicklung und das Sozialverhalten des Kindes beim Rollenspiel gefördert: Es lernt, Gefühle anderer wahrzunehmen und darauf einzugehen.

### 3.15.3. Räume der Gesamteinrichtung

- **Küche**

Im Neubau befindet sich im Erdgeschoss unsere Küche. Dort wird täglich von unserer Köchin Ute Mauthe frisch das Mittagessen zubereitet. Wir gehen auf alle Sonderkostformen aus gesundheitlichen oder kulturellen Bedürfnissen ein und bieten daher eine stabile und vollwertige Ernährung. Diese richten sich an den Vorgaben die es durch verschiedene Bestimmungen gibt. Unsere Köchin bereitet darüber hinaus täglich für die Kinder das Frühstück und den Nachmittagsnack für Ganztageskinder zu. Oft dürfen die Kinder ihre Wünsche einbringen und finden Berücksichtigung.

Durch liebevoll und äußerst ansprechend zubereitete Speisen werden Kinder, dank unsere Köchin, zum Testen von neuen Lebensmitteln herangeführt.

Wir bitten um Verständnis, dass wir eine vegane Verpflegung nicht anbieten können.

Berücksichtigt wird aber, dass die Ernährung den Altersgruppen entsprechend angepasst ist. So gibt es zum Beispiel in der Krippe natrium- und zuckerarmes Mittagessen.

- **Büro**

Das Büro befindet sich im Altbau. Von hier aus werden alle administrativen und organisatorischen Themen der Einrichtung gesteuert. Es dient als Schnittstelle zu Eltern, Team und Träger. Mit ihren Anliegen können sie sich gerne an das Leitungsteam bestehend aus Frau Schwenk (Kordinatorin Familienzentrum), Annette Larisch (stellvertretende Leitung) und Sabine Grünenwald (Gesamthausleitung) wenden. Wir versuchen bestmöglich und zeitnah ihre Anliegen aufzugreifen.

- **Mitarbeiterzimmer**

Sowohl im Altbau wie im Neubau befinden sich jeweils ein Mitarbeiterzimmer. Dort nutzt das Team die bereitgestellten Laptops zur Dokumentation von Entwicklung, Angeboten oder für die Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen.

Das Mitarbeiterzimmer im Neubau ist zusätzlich noch der Beratungsraum für die Caritas, die regelmäßig bei uns vor Ort ist.

- **Freispielleitung**

Das wichtigste zum Schluss! In unserer Einrichtung werden alle ankommenden Familien oder andere Besucher von unserer Freispielleitung begrüßt und in Empfang genommen. Die Freispielleitung ist tagsüber im Flur an einer Theke fest verankert. Sie begleitet die Kinder in ihren Entscheidungen oder Raumfindungssuche, ist für alle Anliegen der Familien und anderen Besuchern da, kümmert sich um die eingehenden Anrufe, führt Anwesenheitslisten, organisiert den Tagesablauf sowie die Raumbelagung und ist für alle organisatorischen Aufgaben zuständig. Diese rolliert unter den Mitarbeitenden.

Aufgrund der organisatorischen Abnahme der Freispielleitung können die Kolleginnen in den anderen Räumen ganz beim Kind in ihrem Raum sein und sich auf ihre Entwicklungen und Bedürfnisse konzentrieren.

Wichtige Informationen von Eltern oder anderen Kollegen werden von der Freispielleitung in ein Buch eingetragen. Jeder Mitarbeiter schaut tagsüber regelmäßig in dieses Buch um aktuelle Informationen zu erhalten. Informationen die die Verwaltung und Organisation betreffen, gibt die Freispielleitung ins Büro weiter. Dadurch kann ein guter Informationsfluss gewährleistet werden, was für ein offenes Konzept von hoher Bedeutung ist.

## 4. Eltern & Familien

### 4.1. Willkommenskultur

Ankommen in unserer Einrichtung heißt „gesehen werden“! Für uns ist dies der goldene Faden, der sich durch unsere Arbeit und unseren Alltag zieht.

Wir verstehen uns als neugierige und interessierte Ansprechpartner und freuen uns über jeden Besuch, ganz egal, ob das der Hausmeister, die Amtsbotin oder die Amtsleitung ist.

Noch ein bisschen mehr freuen wir uns über und an den Kindern und deren Familien. Sie sind unser Herzstück und füllen den Alltag des Kinder- und Familienzentrums mit Leben. Jeder Tag ist neu und stellt alle vor neue Herausforderungen und Entdeckungen. Wünsche und Anliegen verändern sich. Ob es der erste Wackelzahn ist oder die neue Frisur, die neue Arbeitsstelle oder die erste schnullerfreie Nacht. Wir lassen uns gerne in diese Entwicklungen einbinden. Auch in Krisen oder Unzufriedenheiten bleiben wir an der Seite unserer Familie. Wir versuchen hier zu unterstützen und zu begleiten.

Natürlich haben wir hier unsere Grenzen der Möglichkeiten. Es ist uns aber ein großes Anliegen, mit den Familien im Kontakt zu bleiben.

Was uns immer wichtig ist:

Jeder wird freundlich und offen begrüßt, gegenseitige Wertschätzung ist selbstverständlich.

Unsere Freispielleitung am Eingang ist für die Familien da und erster Ansprechpartner beim Ankommen.

Fragen und Anliegen werden von der Freispielleitung entgegengenommen, auch Mitteilungen an die Bezugserzieher/in oder Leitung können über die Freispielleitung weitergegeben werden.

#### 4.2. Zusammenarbeit mit Familien

Gemeinsam für das Kind – so stehen wir zu den Familien unserer Einrichtung. Hierbei ist uns ein guter Austausch über die Situation des Kindes und seiner Familie wichtig. Zur Familie zählen wir alle, die aktiv an der Entwicklung des Kindes beteiligt sind und weichen somit vom klassischen Familienverständnis ab. Freunde, Nachbarn und Akteure aus der Lebenswelt des Kindes sind uns stets herzlich willkommen. Der enge Kreis des Kindes, in der Regel die Eltern, sind ständige Austauschpersonen für uns. Sei es morgens in der Bringphase bei der Freispielleitung oder über die Bezugserzieherin durch Entwicklungs- und Situationsgespräche.

Gerne dürfen Eltern ihre Ressourcen und Kompetenzen für alle zugänglich in unseren Alltag integrieren. Anders herum bieten wir Familien immer ein offenes Ohr für ihre Bedürfnisse und Anliegen an und unterstützen diese so gut es geht. So sind schon einige Aktionen und Kooperationen aus Rückmeldungen durch unsere Familien entstanden.

Gerne helfen wir auch situativ aus im Rahmen unserer Öffnungszeiten, wenn es mal Engpässe in der Familie gibt. Eltern sind eingeladen, stets zurück zu melden. Wir geben unser Möglichstes vor Ort oder unterstützen Familien bei der Suche nach einem passgenauen Angebot.

### 4.3. Im Dialog mit Familien

Im Gespräch mit Familien verstehen wir uns als gleichgestellte Partner. Wir nehmen wahr und ernst, was Familien bewegt und nehmen diese Erkenntnisse mit in unsere Arbeit. Oft spiegeln Familien eine Veränderung der gesellschaftlichen Entwicklung oder der eigenen familiären Situation. Hier achtsam und wertschätzend im Kontakt stehend, können wir auf Neues eingehen und besser die realen Bedarfe in Familien erkennen. Dazu gehört das aktive Zuhören. Wir versuchen stets einen Rahmen zu schaffen, der zu einem guten Gespräch beiträgt.

### 4.4. Ressourcenorientierte Mitarbeit

Einige Mütter haben bei uns eine Doppelrolle. Aus Rückmeldungen haben wir festgestellt, dass der Wunsch nach Mitarbeit da ist. Daher haben wir Müttern die Plattform ermöglicht, als Vertretungskräfte im Alltag mitzuwirken und das Berufsfeld einer pädagogischen Fachkraft kennenzulernen. Dies brachte den Erfolg, dass Mütter aus dieser ressourcenorientierten Mitarbeit die Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. Erzieherin begonnen haben.

### 4.5. Hospitation

Familien unserer Einrichtung sind stets willkommen. Wir freuen uns, wenn Elternteile auch im Alltag teilnehmen. Eine beliebte Form davon ist die „Hospitation“. Elternteile verbringen mit ihrem Kind einen ganzen Tag bei uns und erleben ihr Kind und die Einrichtung. Manche Eltern bieten an diesem Tag eine kleine Aktion an. Dies kann zum Beispiel sein, die Kultur aus ihrem Herkunftsland in der Bezugsgruppe anhand von landestypischen Gegenständen, Essen, Musikinstrumente etc. zu zeigen.

Das Angebot der Hospitation ist für Eltern immer möglich. Jedoch ist es wichtig, nach der Eingewöhnung etwas Zeit vergehen zu lassen, damit das Kind nicht irritiert wird in seiner Festigung.

### 4.6. Teilhabe

Eltern begleiten ihre Kinder beim Ankommen in der Einrichtung auf ihrem Weg zum Garderobenplatz, sowie auf dem ersten Weg in einen durch unser offenes Konzept zur Verfügung stehenden Raum. Beim Frühstück zum Kindergartenstart in der Küche sind Eltern eingeladen, sich zu ihrem Kind zu setzen.

Die Familien haben die Möglichkeit, sich durch die auf Augenhöhe für die Kinder angebrachten Symbole an der Freispieltheke zu orientieren, welche Räume geöffnet haben.

Gut sichtbare und für alle verständliche Symbolaufkleber auf dem Boden im Flur, sowie auf den Treppen, erleichtern es den Familien, den Weg in die verschiedenen Räume zu finden.

Beim Ankommen in den Räumen ist ein Austausch mit den Pädagogischen Fachkräften möglich.

#### 4.7. Elternbeirat

Das Amt des Elternbeirates ist ein Ehrenamt. Die Eltern haben das Recht auf Bildung eines Elternbeirates. Elternbeirat zu sein, ist eine sehr verantwortungsvolle und wichtige Aufgabe. In regelmäßigen Sitzungen, werden aktuelle Themen der Elternschaft, Anliegen und Planungen diskutiert und gemeinsam mit der Hausleitung vereinbart. Elternbeiräte haben eine beratende und vermittelnde Aufgabe. Dabei steht das Wohl der Kinder immer im Mittelpunkt. Als Elternbeirat ist die Stimme der Elternschaft und kann aktiv die Zusammenarbeit unterstützen.

#### 4.8. Elternberatung

Für Eltern unserer Einrichtung gibt es zwei zusätzliche Angebote.

Die Hausleiterin Sabine Grünenwald ist qualifiziert zur Elternberaterin und kann Eltern besonders in Übergangssituationen unterstützen. Hierfür wird ein Erstgespräch vereinbart. In diesem geht es um die Klärung des Inhaltes. Was ist das Thema in der Familie? Wo zeigt sich dies im Verhalten des Kindes? Was macht das mit den Eltern? Wo braucht es welche Begleitung oder Unterstützung?

Manchmal tauchen Themen auf, die nicht in das Kompetenzfeld oder das Profil der Elternberaterin fallen. In solchen Fällen werden die Eltern an das offene Angebot der Caritas zur Familien- und Lebensberatung vermittelt. Dort werden sie von einem Dipl.-Sozialpädagogen beraten. Dieses Angebot ist für unsere Eltern offen und kann hier vor Ort genutzt werden.

#### 4.9. Partizipation

Wir sehen uns als Erziehungspartner der Eltern sowie weiterer Angehöriger und möchten Erziehungswünsche weitgehend erfüllen. Hierbei ist eine große Offenheit über den täglichen Austausch und die Entwicklungsgespräche notwendig. Transparenz ist ebenfalls von großer Wichtigkeit.

Wir bieten den Eltern die Möglichkeit der Hospitation in der Einrichtung, um ihr Kind im Alltag zu erleben.

Weitere Möglichkeiten mit anderen Eltern zusammen zu kommen oder auch mal Zeit als Paar zu genießen, sind Angebote wie der Kaffee- Tresen, Vater- Kind Tag, „samstag for free“, Kinoabende etc.

Von der Vielfalt der verschiedenen Lebenskulturen und Sprachen in unserer Einrichtung profitieren Kinder und Familien.

Partizipation erleben heißt, im gemeinsamen Miteinander Gewohnheiten, Bräuche und Traditionen verschiedener Lebensformen kennenzulernen und zu verstehen.

Kompetenzen der einzelnen Familien können nach Absprache gerne in unseren Kita-Alltag eingebracht werden.

Zum besseren Verständnis bieten wir Informationen/Flyer zum Kita-Alltag, zu unserer Spielothek und dem Food-Sharing-Kühlschrank in verschiedenen Sprachen an.

## 5. Trägerschaft & Team

Träger unseres Kinder- & Familienzentrums ist die Stadt Korntal- Münchingen. Wir stehen in einem sehr guten Austausch mit unseren Vorgesetzten sowie den unterstützenden und engagierten Mitarbeitenden der verschiedenen Fachbereiche. Zugeteilt sind wir dem Fachbereich 2. Dieser steht für die Belange im Bereich Bildung und Soziales ein.

Eine vertrauensvolle und sehr wertschätzende Zusammenarbeit ist von beiden Seiten selbstverständlich. Fachliche Diskussionen oder konzeptionelle individuelle (Weiter-)Entwicklungen werden stets begrüßt und unterstützt.

### 5.1. Amtsleitung

Alle städtischen Einrichtungen der Stadt Korntal-Münchingen sind an das Rathaus angebunden. Amtsleiterin ist Dr. Catharina Vögele. Sie ist im stetigen Austausch mit den Einrichtungsleitungen. Dr. Catharina Vögele ist dienst- und weisungsbefugt für alle Mitarbeiterinnen.

Kontaktdaten von Frau Dr. Vögele:

Dr. Catharina Vögele

Saalplatz 4

70825 Korntal- Münchingen

☎ 0711 – 8367 3200

✉ [Catharina.voegel@korntal-muenchingen.de](mailto:Catharina.voegel@korntal-muenchingen.de)

Für pädagogische Anliegen sowie die Platzvergabe ist Jörg Henschke als stellvertretender Fachbereichsleiter zuständig. Ebenso ist er unser erster Adressat in Personalangelegenheiten, konzeptionellen Auseinandersetzungen und internen Fragestellungen.

Kontaktdaten von Herr Henschke:

Jörg Henschke

Saalplatz 4

70825 Korntal- Mönchingen

☎ 0711 – 8367 3210

✉ [Joerg.henschke@korntal-muenchingen.de](mailto:Joerg.henschke@korntal-muenchingen.de)

Bei Anliegen die die Erfassung und Verwaltung der Beiträge betreffen, ist Tanja Carta im Rathaus die Ansprechpartnerin.

Kontaktdaten von Frau Carta:

Tanja Carta

Saalplatz 4

70825 Korntal-Mönchingen

☎ 0711 – 8367 1302

✉ [Tanja.Cart@korntal-muenchingen.de](mailto:Tanja.Cart@korntal-muenchingen.de)

Als Fachberaterin der Stadt Korntal-Mönchingen ist Stefanie Burkhardt für alle Kindertagesstätten der Stadt Korntal-Mönchingen zuständig und die Fachaufsicht. Sie unterstützt und begleitet Leitungen, Teams und Familien in pädagogischen und alltäglichen Fragen.

Kontaktdaten von Frau Burkhardt:

Stefanie Burkhardt

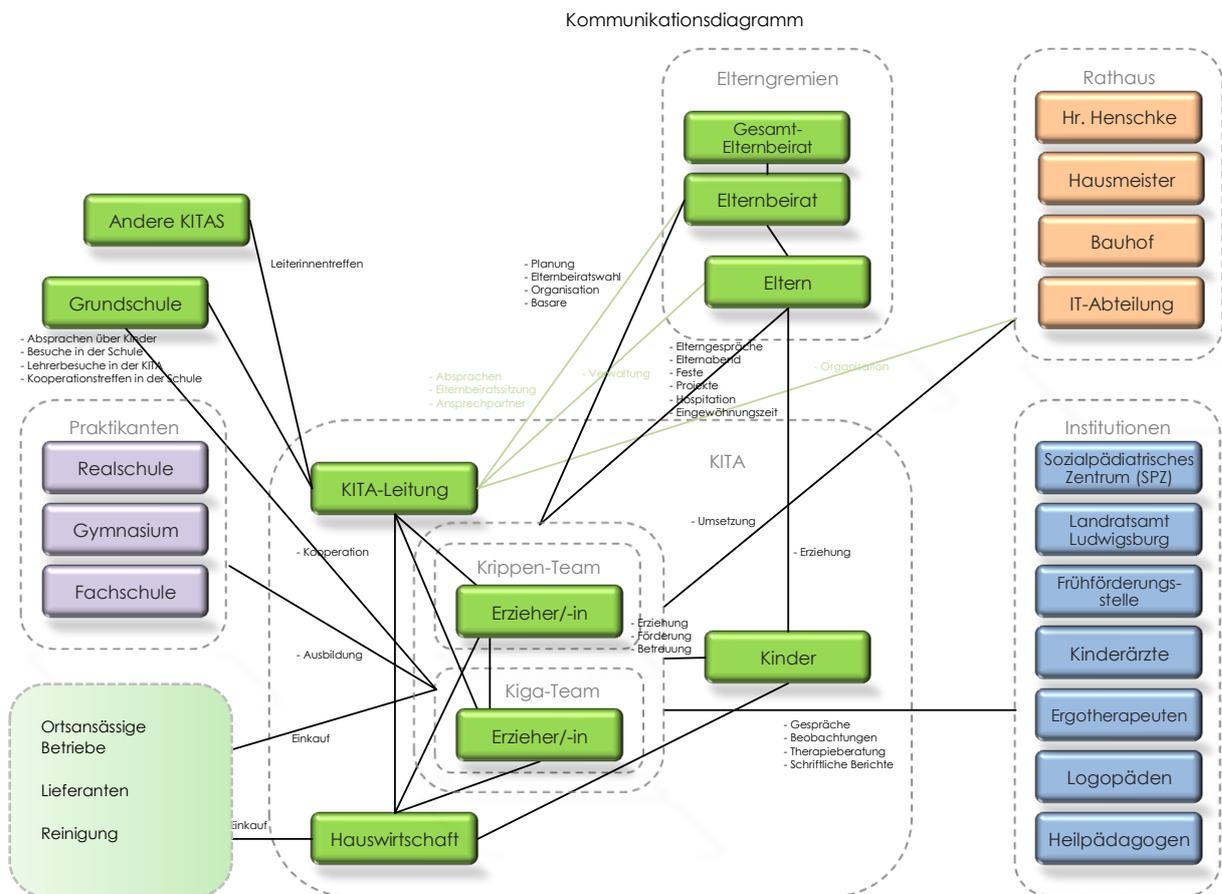
Saalplatz 4

70825 Korntal-Mönchingen

☎ 0711 – 8267 3214

✉ [Stefanie.burkhardt@korntal-muenchingen.de](mailto:Stefanie.burkhardt@korntal-muenchingen.de)

## 5.2. Organisation und Verwaltung



## 5.3. Ausbildung und Praktika

Das Kinder- und Familienzentrum bietet viel Raum, um die Berufsfelder im Pädagogischen Bereich zu erfahren. Wir bilden in den verschiedenen Modellen pädagogische Fachkräfte aus oder bieten Platz für diverse Praktika an. Jedes Praktikum wird durch eine Anleitung begleitet und geht auf die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen ein.

## 5.4. Team

Das Team des Kinder- & Familienzentrums Goerdelerstraße ist bunt und groß. Wir haben die unterschiedlichsten Qualifikationen und Berufserfahrung im Haus. Auch der Stellenumfang unterscheidet sich zwischen Voll- und Teilzeitkräften.

Ansprechpartner für Sie als Leitungsteam sind:

Sabine Grünenwald	Gesamthausleitung/ 100% (100% Freistellung)
Annette Larisch	Kindergarten/ stellv. Leitung/ 100%

Viele unserer Mitarbeitenden haben zusätzliche Qualifikationen. Beispielsweise sind EE-Fachkräfte/ Multiplikatorin, Inclusions-Fachkraft, Pikler-Pädagogin etc. im Team vertreten. Sie bieten in dieser Funktion dem restlichen Team ihre Unterstützung und Beratung an. Die jeweiligen Zusatzqualifikationen sind an der Personalwand im Eingangsbereich dargestellt, so dass Sie dort gleich „ein Gesicht“ zur jeweiligen Fachkraft haben.

Auch verstärken fachferne Mitarbeitende unser Team und bringen dadurch Wissen aus anderen Arbeitsbereichen ein. Wir schätzen dies sehr und verstehen uns als Lernende im Miteinander.

Oft haben wir sequenziell Praktikanten oder Projektbegleiter bei uns zusätzlich vor Ort. Diese stellen sich immer mit einem Aushang vor, damit Familien informiert sind über die Verstärkerinnen.

### 5.5. Koordinatorin für das Familienzentrum

Zur Verstärkung und Entlastung der Leitung wurde durch den Träger eine Koordinationsstelle für das Familienzentrum geschaffen. Der Umfang beträgt eine 25% Stelle. Zu den Aufgaben gehören die Raumplanung für Aktivitäten durch Kooperationspartner, sowie das Evaluieren vor und nach der Installation neuer Angebote. Auch bereitet die Koordinatorin, Jasmin Schwenk, Flyer auf und schafft dadurch eine Transparenz für unsre Familien und den Sozialraum.

## 6. Kooperation und Vernetzung

### 6.1. Caritas

Eine intensive Kooperation mit der Caritas Ludwigsburg/Vaihingen Enz macht es uns möglich, Eltern in Lebens – und Familienfragen professionell zu begleiten. Hierfür kommt Herr Hirsch regelmäßig zu uns ins Haus. Darüber hinaus bietet die Caritas in unseren Räumlichkeiten diverse Kurse für Eltern an.

### 6.2. Musikschule

Der Elternbeirat trägt die Kooperation mit der ortsansässigen Musikschule. Durch diese Kooperation findet immer dienstags die musikalische Früherziehung für Kinder unserer Einrichtung in unseren Räumlichkeiten statt. Hierfür werden zwei altersstrukturierte Gruppen gebildet.

### 6.3. Sicherheitskurs am Wasser

Einmal im Jahr erhalten die Großen unserer Einrichtung ein Trainingsprogramm, wie man sich sicher am und im Wasser verhält. Der Kurs ist sehr spielerisch aufgebaut, so dass die Kinder mit viel Freude über diesen Nachmittag berichten.

### 6.4. Selbstbehauptungskurs

Der Selbstbehauptungskurs ist für die Fünf-bis Sechsjährigen unserer Einrichtung. In diesem Kurs erfahren Kinder Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren. Der letzte Termin ist immer am Wochenende und bezieht die Eltern mit ein.

### 6.5. Feuerwehr

Unser Nachbar ist die Feuerwehr. Dadurch ist uns die Kooperation deutlich vereinfacht. Ein fester Termin für die kommenden Schulkinder der Einrichtung, ist der Besuch der Feuerwehr, der äußerst kindgerecht gestaltet wird – mit Fahrt auf der Drehleiter.

### 6.6. Erste-Hilfe-Kurse

Im Notfall sollen Kinder wissen, wie sie reagieren können. Hierfür bieten die Johanniter auf Kinder abgestimmte Kurse an. Ein solcher findet jährlich in der Einrichtung statt.

### 6.7. Frühförderstelle

Immer wieder kommt es vor, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen in unserer Einrichtung betreut werden. Um das bestmögliche Netz für diese Kinder zu bauen, kooperieren wir eng mit der Frühförderstelle. Diese beobachtet die Kinder im Alltag und geht dann mit Eltern und der Bezugserzieherin in den Dialog, um ein Handlungskonzept zu erstellen.

### 6.8. Grundschule

Eine gute und stabile Kooperation ist jene mit der Grundschule. Die Kooperationslehrerinnen kommen regelmäßig zu uns in die Einrichtung und stehen im engen Kontakt mit den Bezugserzieherinnen, um den Übergang Kindertagesstätte und Grundschule sanft zu gestalten.

## 6.9. VHS

Seit 2013 bietet die VHS Korntal Abendkurse in unserer Einrichtung für Eltern und Korntaler an. Hierfür gibt es verschiedene Abendkurse im Bereich Bewegung, beispielweise Pilates. Inzwischen ist aus einem Pilotkurs mehr gewachsen, sodass zur Zeit drei Abendkurse in der Kindertagesstätte stattfinden.

Auch ein „wir sprechen deutsch!“-Kurs wurde durch die gute und tragfähige Kooperation angeboten. Hierbei geht es um die Kommunikation im Alltag. Oft sind kleine Sprachbarrieren ein großes Hemmnis. Der Kurs findet während der Betreuungszeit statt.

## 6.10. Kooperation städtische KiTas

Eine feste Kooperation ist die Kooperation unter den Kindertagesstätten der Stadt Korntal-Münchingen. Hierfür treffen sich die Leitungen regelmäßig zum Austausch über aktuelle Themen, konzeptionelle Veränderungen sowie einrichtungsübergreifende Anliegen. Einmal im Jahr findet ein ganztägiges Treffen statt, um übergeordnete Themen zu erörtern.

## 6.11. Kooperation Korntaler KiTas

Die Leiterinnen aus dem Stadtteil Korntal treffen sich regelmäßig, um sich über die Entwicklung des Stadtteils auszutauschen. Des Weiteren findet einmal jährlich der Abgleich statt, an dem die zukünftigen Aufnahmen von Kindern geklärt wird.

## 6.12. Kooperation mit weiterführenden Schulen

Immer wieder bietet unsere Einrichtung Praktika für Schüler aus den weiterführenden Schulen an. Regelmäßig kommen Schüler\*innen aus dem Gymnasium oder der Realschule zu uns, um unsere Arbeit mit Menschen kennenzulernen.

## 6.13. Kooperation Fachschulen und Hochschulen

Weitere Praktika, die für diverse Studiengänge benötigt werden, bieten wir in unserer Einrichtung an. Diese werden durch eine Mitarbeiterin, in Funktion einer Anleitung, begleitet.

### 6.14 Mach dich stark

Auch bei uns im Kindergarten begegnen wir immer wieder dem Thema Armut. Aber was verstehen wir unter Armut? Durch das Projekt „Mach dich stark“ (eine Initiative für Kinder im Südwesten) das wir aktiv unterstützen, ist bekannt, dass jedes fünfte Kind im Südwesten unter Kinderarmut leidet.

Wir im Kindergarten begegnen jeder Familie, jedem Kind, jedem Mensch offen gegenüber, egal welchen sozialen Hintergrund dieser Mensch hat. Jeder Mensch hat bei uns im Haus ein Recht auf eine Willkommenskultur. Wir als pädagogische Fachkräfte versuchen die Familien bzw. die Kinder dort abzuholen und zu unterstützen wo sie sich im Leben befinden. Ebenso bieten wir allen Familien bzw. Kindern das gleiche Bildungsangebot durch externe Partner an und unterstützen bei Rückmeldung dieser Familien, das Angebot wahr- bzw. anzunehmen und dann daran teilzunehmen. Wie die individuelle Unterstützung der jeweiligen Familien stattfindet, richtet sich nach dem Bedarf der Familien. Unsere Unterstützung liegt dabei nicht immer auf dem finanziellen Aspekt, da Armut nicht nur im finanziellen Bereich stattfindet. Bei uns im Kindergarten gibt es eine Wechselstube (Kleider, Schuhe, Spielzeug). Diese wird durch alle Familien im Kindergarten ausgestattet. Das heißt wenn etwas nicht mehr passen sollte an Kleidung oder das Spielzeug nicht mehr benutzt wird, kann man dies bei uns im Haus abgeben. Nach Sichtung durch das Personal, wird die Spende in die Wechselstube einsortiert und bei Bedarf kann sich dort jede Familie bedienen. Ebenso bieten wir in der Einrichtung das Ausleihen der Bücher aus der Lesecke an und ebenso haben wir eine Auswahl an Spielen in unserer Spielothek, die ausgeliehen werden kann.

### 6.15. Foodsharing

Durch eine großartige Kooperation mit Bosch und dessen Standortförderung ist uns ein Projekt zur Nachhaltigkeit gelungen. Der Foodsharing- Kühli steht bei uns im Flur und ist somit niederschwellig für alle Familien zugänglich. Dort können haltbare und noch verschlossene Produkte sowie Obst und Gemüse eingestellt werden. Oft ist der Kühli vor den Ferien oder bei Fehlkäufen für Eltern ein guter Ort, um Lebensmittel vor der Tonne zu retten. Andere Familien können dann diese kostenfrei nutzen. Somit wollen wir ein Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln wahren.

### 6.16. Wechselstube

Kinder werden schnell groß. So schnell, dass Kleidung oft kaum benutzt schon wieder zu klein ist. Dank einer lieben Spende von unserem Elternbeirat konnten wir Regal kaufen, in denen wir noch gute und gepflegte Kleidung zum Mitnehmen anbieten können. Die Kleidung wird durch das Leitungsteam in Empfang genommen und dort in das Regal geräumt. Manchmal ist eine Schwemme von Kleidung in einer Größe da. Dann lagern wir die Sachen ein oder holen sie, wenn eine Familie eine Auswahl in diesen Größen benötigt.

### 6.17. Spielzeugbibliothek

Ein weiteres Standortförderprojekt durch Bosch ist die Spielzeugbibliothek. Dort sind hübsch in einer Fensternische Spiele zum Ausleihen für Familien präsentiert. Das Ausleihen wird in einer Liste dokumentiert, sodass wir erfahren, welche Spiele sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Immer wieder werden die Spiele durch Neue ergänzt oder aufgrund des starken Bespielens ersetzt.

## 7. Projekte für Kinder im Alltag

### 7.1. Sprachgruppe

Bei der Sprachgruppe handelt es sich um eine Gruppe von Kindern, die sich im letzten Kindergartenjahr vor der Schule befinden und noch Bedarf in der Förderung der Sprache haben. In der Sprachgruppe wird viel Wert auf eine ganzheitliche Förderung der Sprache in allen Erziehungs- und Bildungsbereichen gelegt. Die Sprachgruppe findet montags, dienstags und mittwochs jeweils für eine halbe Stunde nach dem großen Kreis statt und wird konstant von einer speziell dafür qualifizierten Erzieherin geführt.

## 7.2 Hengstenberg

Unser Hengstenberg-Angebot findet immer dienstags in der Halle statt. Das Angebot wird erst für eine eingeteilte Kindergruppe vorbereitet, danach steht es aber auch allen anderen Kindern zur Verfügung. Beim Konzept nach Hengstenberg steht im Vordergrund, den Kindern die nötige Zeit zu geben verschiedene Entwicklungs- und Bewegungsstufen zu durchlaufen. Die Erzieherin bereitet den Raum so mit Bewegungsbaustellen vor, dass die Kinder ihre eigenen und selbstständigen Erfahrungen machen können. Am Anfang jeder Bewegungsbaustelle stehen Geräte die man auf dem Rücken liegend durchlaufen muss, danach im Krabbeln und dann im Stehen und Gehen.

Die Geräte werden so aufgebaut, dass sie der Bewegungsentwicklung der Kinder entsprechen. Im Allgemeinen ist Hengstenberg eine bewegungspädagogische Unterstützung für den Eroberungs- und Forschungsdrang der Kinder. Sie erproben die Geräte unter vorgegebenen Regeln und gehen nur so weit, wie sie es sich selbst zutrauen. Die Bewegungsschulung durch die Geräte sorgt dafür, dass die Kinder ihre sensomotorischen Fähigkeiten verbessern und fördert auch ihre soziale und persönliche Entwicklung.

Die Hengstenberg - Bewegungsmaterialien kommen ursprünglich in der Lebenswelt vor: Leitern, Hocker, Balancierstangen, Hühnerleitern. Diese laden die Kinder zum Kriechen, Krabbeln, Klettern, Balancieren, Rutschen, Springen ein. Alle Materialien sind kombinierbar und dienen als vielseitige und bewegliche Bauelemente. Somit bieten sie einerseits den Kindern die Möglichkeit, sich Bewegungslandschaften zu bauen, die sie in ihrem eigenem Zeitmaß und eigener Dynamik erkunden dürfen und die der Entfaltung ihrer Geschicklichkeit und Bewegungsfreude Raum geben. Andererseits beantworten die Stangen, Leitern, Bretter das Bewegungsverhalten der Kinder in einem hohen Maße von selbst:

Die Kinder erleben sich in ihrer ganzen Körperlichkeit. Indem sie sich barfuss bewegen, begreifen sie über ihre Fußsohlen die unterschiedlichen Oberflächen und entdecken die Lebendigkeit ihrer Zehen, mit denen sie für einen sicheren Halt sorgen. All diese Erfahrungen werden die Kinder in den Alltag übertragen können: Wie verhalte ich mich, wenn es wacklig wird? Wie falle ich? Ich kann zurückgehen, wenn ich mir zu viel zugemutet habe. Ich kann mir Zeit lassen.

Kinder können frei und aus eigenem Interesse entscheiden ob sie daran teilnehmen möchten. Kinder, die dieses Angebot meiden, versuchen wir gezielt zu motivieren und in ihrem Tun zu bestärken.

### 7.3 Jeux dramatiques

Jeux dramatiques findet immer donnerstags in der Halle statt. Es handelt sich hierbei um eine Art von "Theater spielen". Die Kinder bekommen eine Geschichte vorgelesen. Danach werden die verschiedenen Rollen aus den Geschichten verteilt und die Kinder dürfen sich aus Kartons und Tüchern ein Haus bauen und sich verkleiden. Dann wird die Geschichte nachgespielt. So lernen die Kinder sich mit verschiedenen Rollen auseinander zu setzen und lernen ihre Bedeutungen. Sie müssen Gefühle und Bedürfnisse benennen und erweitern ihre sozialen Kompetenzen. Es fördert aber auch das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl durch die eigene Mitgestaltung und die Wirkung des eigenen Beitrags zum ganzen Theater. Die Kinder haben also die Möglichkeit sich in einem geschützten Rahmen auszuprobieren und zu lernen sich selbst und andere anzunehmen und mit Konfliktsituationen umzugehen. Sie können sich spielerisch und modellhaft kennenlernen, ausprobieren, in verschiedene Rollen schlüpfen und sich so in die Gruppe einfinden.

## 8. Qualitätssicherung & Entwicklung

### 8.1 Qualitätsmanagement

Unsere Einrichtung verfügt über ein hausinternes Qualitätsmanagement. Seit Sommer 2012 werden in Qualitätszirkeln, die sich aus mindestens drei Mitarbeiterinnen zusammensetzen, Standards für die Gesamteinrichtung entwickelt. Dabei geht es um die Optimierung der Arbeitsstrukturen, die den Alltag bedeutend erleichtern. Unser Qualitätshandbuch gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Rahmenbedingungen
2. Abläufe im Alltag
3. Kinder
4. Portfolio
5. Eltern
6. Träger, Leitung, Team
7. Mittel & Etat
8. Qualitätssicherung & Prüfung
9. Öffentlichkeitsarbeit & Kooperationen
10. Hygiene & Sicherheit

## 8.2 Kindeswohl

Das Thema Kindeswohl ist für uns ein wichtiger Schwerpunkt unserer Einrichtung. Die Gefährdung des Kindeswohles hat viele Gesichter und wird oft auf die körperliche Gewalt begrenzt. Jedoch gibt es vieles Bedrohliches oder Beängstigendes, was im Alltag auf Kinder einwirkt. Um diesem vorzubeugen, dass Kinder Gewalterfahrungen machen, haben wir uns damit intensiv auseinandergesetzt. Die Kindertagesstätte bietet einen Raum, in der ein gewaltfreies Handeln gelebt wird und Kinder Schutz erfahren. Hierfür wollen wir präventiv einsteigen.

Zusammen mit einem externen Referenten haben wir ein Schutzkonzept entwickelt, mit dem wir die Sicherheit des einzelnen Kindes überprüfen.

Das gesamte Personal ist darauf ausgerichtet geschult worden und kennt die Handlungsschritte.

Des Weiteren sind Module zur Erweiterung des Basiskonzeptes geplant. Jene beschäftigen sich inhaltlich mit den verschiedenen Personen, die auf das Kindeswohl einwirken.

Im Basiskurs, der auch gesetzlich im § 8a des Sozialgesetzbuches verankert ist, wurden die folgenden Themen erarbeitet und aufbereitet:

### **Körperliche Gewalt**

Die körperliche Gewalt ist wohl die offensichtlichste Form von Gewalt. Dass Kinder sich schlagen, treten und beißen ist oft zu beobachten. Für viele Kinder ist es eine Form der Druckregulierung oder ein Zeichen der Überforderung.

Hierbei ist es uns wichtig, dass Kinder erfahren, wie Konflikte zu lösen sind, ohne körperlich dem anderen Schaden zuzufügen. Dabei ist es wichtig, Kinder einen Raum zum Streiten und für Konflikte zulassen, jedoch auch dann einzugreifen, wenn Kinder einem Konflikt hilflos gegenüberstehen. Dabei unterstützt das pädagogische Personal beim Schlichten. Erzieherinnen sind dazu angehalten, Kinder Raum zugeben, jedoch bei körperlichen Übergriffen sofort und gezielt einzugreifen. Kommt es trotz allem Bemühen und Beobachten zu körperlicher Gewalt, so ist es mit den Kindern thematisch aufzuarbeiten und Wege der Wiedergutmachung zu vereinbaren. Priorität ist daher auch die Information an beide Familien über den Übergriff. So dass Gewalt nicht verschwiegen wird und eine Sicherung des Vertrauensverhältnisses zwischen Familie und Kindertagesstätte bestehen bleibt.

## **Stigmatisierende Gewalt**

Sowohl unter Kindern, wie auch im Personal leben wir eine vorurteilsbewusste Erziehung und Haltung. Bewusst wählen wir das Wort „vorurteilsbewusst“. Regelmäßige Verhaltensstrukturen oder auch persönliche Überforderung führen dazu, dass Menschen, Menschen in Strukturen binden. Unter den Kindern wird die durch Ausgrenzung einzelner deutlich, ohne dass es dafür erkennbare Gründe gibt. „Du darfst nicht mehr mitspielen!“, „Du bist nicht mehr meine Freundin!“ Teilweise manifestiert sich diese Haltung und das ausgegrenzte Kind erhält keine Möglichkeit wieder Anschluss zu finden. Hier ist es eine Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte, dieses Kind zu begleiten, um unterstützt eine Rückkehr in die Gemeinschaft möglich zu machen.

Anders verhält es sich bei stigmatisierender Gewalt durch Erzieherinnen.

Der Mensch ist Mensch, weil er Mensch ist. Erzieherinnen können vor allem in Überlastungs- und Stresssituationen aus ihrer Rolle treten und ihre Macht missbrauchen. Um diesem vorzubeugen ist in unserer Einrichtung das Modell der reflektierenden kollegialen Beratung verankert. Hierbei geht es nicht darum, Kolleginnen zurechtzuweisen, sondern sie aus Verhaltensmustern zu begleiten.

Kommt es also vor, dass eine Kollegin Schwierigkeiten hat, ihre Selbstreflexion fortzuführen, greift das Instrument der Beratung, um den Grund für das inkorrekte Verhalten zu finden, um es dann zu verändern und wieder positiv zu besetzen.

## **Gewaltfreie Kommunikation**

Dies ist wohl die Gewalt, die Kindern am häufigsten zugemutet wird. Drohungen, Beleidigungen oder Schweigen erfahren Kinder regelmäßig im Alltag. Dabei entstehen bei betroffenen Kindern oft Unsicherheiten, Ängste und Beziehungsbrüche. Unsere Aufgabe ist es, diese Gewalt in der Kommunikation zu beobachten, direkt zu thematisieren und das Einfühlungsvermögen für andere zu stärken. Durch direkte Ansprache, wird oft das Weiterführen bereits unterbrochen. Dabei ist es wichtig den Kindern Lösungswege anzubieten. Auf eine Entschuldigung zu beharren wirkt hier meist kontraproduktiv. Es ist wichtig situationsorientiert zu agieren, um Kindern zum Beispiel beim ausgeferten Streit um eine Schaufel aufzuzeigen, wie das Teilen mit anderen möglich ist und wie man Vereinbarungen trifft.

## Umgang mit häuslicher Gewalt

Im Falle von Kindeswohlgefährdung gibt es standardisierte Richtlinien (vgl. § 8a). Diese sind in unser Qualitätsmanagement eingearbeitet. Des Weiteren werden regelmäßig Mitarbeiterinnen durch das Landratsamt Ludwigsburg geschult, im Umgang mit § 8a betreffenden Situationen. Eine sofern erfahrene Fachkraft ist für unsere Einrichtung mit Herrn Hirsch von der Caritas benannt.

### 8.3 Qualitätszirkel

Da wir eine höchst mögliche Qualität in unserer Arbeit bieten möchten, gibt es in unserer Einrichtung verschiedene Qualitätszirkel. Diese dienen dazu, unsere Arbeit in verschiedenen Bereichen systematisch und regelmäßig überprüfen, bewerten, reflektieren und steigern zu können.

Qualitätszirkel betreffen nicht nur die äußeren Rahmenbedingungen und Räumlichkeiten, sondern auch interne Abläufe, Rituale, Alltagssituationen und Kooperationen.

Die Qualitätszirkel bieten Familien die Möglichkeit die Institutionen nach ihrem äußeren Bild, ihrer Arbeit und ihren Gegebenheiten zu vergleichen und so, die nach ihren Vorstellungen und Wünschen geeignete Einrichtung für ihr Kind zu finden.

Verschiedene pädagogische Fachkräfte werden den Qualitätszirkeln zugeteilt. Diese können ganz alltägliche Inhalte wie das „Mittagessen“ oder der „große Kreis“ sein, aber auch Themen wie „Armut“, „Waldwoche“ oder „Rückmeldung geben ins Team“ gehören dazu.

Die Aufgabe in den Qualitätszirkeln ist es, zu diesen Themen den Ist-Zustand zu untersuchen und ihn auf den neu entwickelten Soll-Zustand zu heben. Hierzu wird intensiv und kontinuierlich, im Klein- und Großteam, an der Fragestellung gearbeitet. Die Qualitätszirkel werden stetig angepasst, überarbeitet und dokumentiert.

### 8.4 Fort- und Weiterbildung

Unser Träger legt Wert auf eine hohe Qualität und somit Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte. Hierfür investiert er regelmäßig in Teamfortbildungen oder in die individuelle Weiterbildung. Er sieht die Bedarfe der Einrichtung und die Potentiale des Teams. Gemeinsam mit der Hausleitung ist er über Mitarbeiterinnen im regelmäßigen Austausch.

Fort- und Weiterbildungen werde finanziell vom Träger getragen. Gewonnenes Wissen wird in Teamsitzungen weitergegeben bzw. durch Verschriftlichungen hinterlegt.

## 8.5 Qualitätszirkel Zukunft

Der Qualitätszirkel Zukunft ist kein starrer Kreis aus Mitarbeitenden des Kinder- und Familienzentrums Goerdelerstraße. Innovationen, neue Gedanken oder Veränderungsprozesse werden hier vorbesprochen und auf ihre Umsetzung geprüft. Hieraus entspringen in der Regel Angebote für Familien wie z.B. Samstage for free, Kinoabende, aber auch die Überprüfung des pädagogischen Alltags. Kolleginnen können sich jeder Zeit hierfür melden und dauerhaft oder nur zu einem Thema mitarbeiten.

# 9 Quellennachweis, Schlusswort und Dank

## 9.1 Quellennachweis

Unterstützend wurde folgende Literatur zur Erstellung der Konzeption verwendet:

- Bildungs- und Orientierungsplan Baden-Württemberg
- Familienzentren nach dem Early Excellence Konzept, Anke Vetter, 2012
- Familien im Zentrum, Heinz und Heide Dürr Stiftung, 2019
- Unterlagen der Multiplikator\*innen Qualifizierung EEC, Frankfurt
- Unterlagen der Fachkraft Qualifizierung EEC, Stuttgart
- Internetrecherche

## 9.2 Schlusswort

Liebe Leserinnen und Leser,

viel Zeit und Engagement stecken in dieser Konzeption. Umso mehr sind wir stolz sie Ihnen zu präsentieren.

Unser besonderer Dank gilt unserem Träger, der uns unterstützt, begleitet und uns fördert. Dies ist nicht selbstverständlich in einer Zeit der Kosteneinsparung. Unser Träger investiert stetig in die Zukunft und so auch in unsere Einrichtung. Dafür wollen wir uns herzlichst bedanken.

Des Weiteren wollen wir uns bei unseren aktiven, motivierten und interessierten Familien bedanken. Wir freuen uns sehr über all die Unterstützung und den Ideenreichtum. Bitte bleiben Sie weiter für uns so eine starke Stütze!

Unser allergrößter Dank gilt aber den Kindern. Sie sind der wahre Schatz unserer Arbeit. Immer wieder verzaubern sie uns durch ihre Einzigartigkeit, ihre Fantasie und ihre unglaubliche Fähigkeit, uns die Einfachheit des Lebens zu zeigen. Sie sind die echten Akteure, Abenteurer, Forscher und Künstler. Vielen, vielen Dank!

Ihr/ Euer Kifaz Goerdi

## 9.3 Dank

Ganz zum Schluss...

möchte ich mich auch beim gesamten Team bedanken. Nur durch das hohe Niveau, die Freude und das gemeinsame (Weiter)Entwickeln des Konzeptes ist es möglich in einer so hohen Qualität und Geschwindigkeit voranzukommen. Eine Klasse Einrichtung, mit Klasse Familien und Klasse Erzieherinnen....was will ich mehr? All das habe ich im Kinder- & Familienzentrum Goerdelerstraße.

Sabine Grünenwald

(Leiterin des Kinder- und Familienzentrums Goerdelerstraße)